

Zeitung für alle

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschafter / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Mission

Preis monatlich bei Haus 2 R.M. (halbmonatlich 1 R.M.), durch die Post besogen monatl. 2 R.M. (ohne Belebungspflicht) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. o. Dresden-II / Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Kreisrediger: 17250 / Postgeschäftsr. Dresden Nr. 15600, Dresdner Verlagsgesellschaft Schriftleitung: Dresden-II, Güterbahnhofstr. 2 / Kreisr. Amt Dresden Nr. 17210 / Dienststätte: Bahnhofszentrale Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 1-5 Uhr (außer Dienstage u. Sonntagen).

Erhaltungspreis: Die neuromal gespaltene Nonparasitelle-Zelle oder deren Raum 0,30 RM., für Familienangehörige 0,20 RM. für die Restzelle anschließend an den bestehenden Teil einer Zelle 1,50 RM. Einzelnen-Zinnaufnahme höchstens bis 9 Uhr normalisierend im Depot Dresdener Str. 21, Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeitsstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Säulen höherer

3. Sabrgane

Montag den 10. September 1923

Wissenschaft

Hindenburg-Zimmer in Sonnenberg

Die Kirche ruft nach neuem Krieg / „Einte“ Sozialdemokraten und Hindenburg / Vor schweren Lohnkämpfen in der fälschlichen Zeitungsindustrie / Hungergegolten in Städten

Begeisterung zum neuen Bölfermorphen

Hohenstein b. Königsberg, 19. Sept. (Eig. Druckter.)

Im Anschluß an die Festnahme der Mörte des Denkmals stand ein Feldpredigtdienst statt, bei dem der evangelische Diakonopfarrer Müller und der katholische Wehrkreispfarrer Rauwolf sich gegenseitig in der Verherrlichung des militärischen Heldenmuthens übertrafen. Die Hauptrede hatte folgenden Inhalt. „Wie därfen die großen Toten unserer Armee nicht vergessen. Durch Kugel und Trug haben wir deutsches Land verloren, aber wir werden wieder kämpfen, wieder zu Felde rücken. Unsere Saat wird ausgeschenkt. Gott möge uns unter seiner Karken Hand vereinigen, damit wir dem Ruhm des alten Heeres neuen hinzufügen. Unser Vaterland Hindenburg, der die gewaltigen russischen Heere schlug, wird uns dann wieder führen. Wir halten treu und sei zum Kriegen!“

Auf den Gebelnen laufender Toten, Väter und Söhne, dahin-
gerissen in Kraft und Jugend, geopfert den kapitalistischen Pro-
letarstrebungen, vollzieht man ein Heldenmärchen der neuen
Zeit. Das republikanische Deutschland hält die Zeit für ge-
lommen, wo man wieder für Abstift und „Vaterland“ auf
die Schlachtfelder ziehen kann. Die Zeit zum Kampf gegen Ruhr-
land rückt heraus. Heldenpathos und verlogenster Nationalis-
mus werden als Opium in die Hölle der Schlachtfelder von
morgen gefüllt. Der Geist des 4. August 1914 feiert fröhliche
Auferstehung. Die Verlorenen des 4. August stehen wieder auf
dem Plan. Der kaiserliche Feldmarschall Hindenburg, die kaiseri-
schen Generale Hindenbusch und Ludendorff. Zu ihnen gesellen
sich, wieder als Patrioten, die stromenden Unterstützer des Welt-
krieges von 1914, die Stimpfle, Braun und Schellern. Sie sind
benebt alle wieder bei Hindenburg. Sie helfen dem neuen deut-
schen Imperialismus den neuen Krieg vorzubereiten, das Ka-
nonenjutte für den Krieg zu gewinnen. Die Arbeiter müssen
sich ungefährts des Rummels von Tannenberg an die Krüppel
und betteliaden Individuen erinnern. Die Kriegstreiber rüsten.
Die Front von 1914 steht schon geschlossen. Nur dürfen und
müssen diesesmal die Arbeiter in dieser Front fehlen. Die Ar-
beiter müssen gegen den imperialistischen Krieg rüsten. Krieg
dem imperialistischen Krieg! Nieder mit der Bürgerkönigsdiktatur!
Kampf zum Sturz der bürgerlichen Republik, für die Dif-
fizilität des Proletariats, muß die Antwort der arbeitenden
Masse auf den Rummel des neudeutschen Imperialismus sein!

Vor dem Kampf in der Zertillindustrie

Die am vergangenen Freitag stattgefundenen Verhandlungen über die Löhne der Tegelarbeiter in Ostjachsen sind, nachdem auch der Abschluß eines neuen Lohnkurses für Westjachsen nicht zustande gekommen ist, gescheitert. Während für Westjachsen seitens der Unternehmer die Verhandlungen über die einzelnen Tarife scheiterten, lehnten sie in Ostjachsen jede Verhandlung über die Forderung der Arbeiter grundlegend ab. Verstärkt wurde die Lage noch dadurch, daß von den Industriellen von vornherein erklärt wurde, aus keinem Fall eine Erhöhung der Tegelfabrikarbeiter eintreten zu lassen.

mit dem Ausbruch des offenen Kampfes zu rechnen. Die Legionen müssen die frohe Provokation in einmütiger Geschlossenheit durch Kampf zurückweisen und Bewilligung dieser Horde

Spannungsstellen in Stoffen

Section 10. Form 10

Berlin, 18. September.

In der Gegend von Ferrara kam es zu ernsthaften Bauernunruhen. In Montagnan, Galateo, Violadabino, S. Vitale und anderen Dörfern wandten sich die Bauern gegen die Abschaffung der fachherrlichen Verwaltungen, die in den Jahren 1919/20 durch die Gemeinden den Bauern übergebenen Ländereien diese wieder abzunehmen. Tausende von Bauern zogen vor die Rathäuser, nahmen sie im Sturm und mißhandelten die fachherrlichen Behörden. Auch in Modena und Padua soll es zu Unruhen gekommen sein.

Langsam steigender Index

Wie die Telunion berichtet, ist die auf den Stichtag des 15. September berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes mit 139,8 gegenüber der Vorwoche (139,0) nahezu unverändert.

Diese Zu-Wiedlung erwähnt allerdings nicht, daß der Index in der Vorwoche von 139,2 auf 139,8 stieg. In der Bezeichnung der beiden Wochen findet man viel deutlicher die schließende Teuerung.

Die schuldige Ehrerbietung

Die „Unter“-Siedl. und Siedlungsbereiche

Die „linke“ SPD und Hindenburg
Der 80. Geburtstag des ehemaligen und in Uniform auch noch zeitweiligen kaiserlichen Generals, des sechzigjährigen Reichspräsidenten Hindenburg, wird zu einer großen neuen deutsch-imperialistischen Propaganda ausgezogen. Die Geister der Vergangenheit, der bunten Hähnen und bunten Uniformen, der roten Ausschläge und Raupen werden beschworen und hinübergelitet in den Geist des neuen kriegerischen Imperialismus. Mit der Person des nationalistischen Reichspräsidenten marschieren die fauchistischen Verbände zu einer monarcho-nationalen Rundgebung auf, von der die breitesten Massen erschreckt und zu neuen kriegerischen Taten, diesmal Seite an Seite mit dem und als Kanonenfutter für den Feind begeistert werden sollen. Die Arbeiterschaft darf diesem Rummel nicht einfach zusehen, sie muß ihren freien Willen zur Abwehr des geplanten Manövers beladen, sie muß ihre Entschlossenheit, den imperialistischen Krieg niedergeschlagen, mit aller Energie feststellen. Die arbeitenden Massen dürfen keinen Zweck darüber lassen, daß sie beim nächsten imperialistischen Kriege für ihre Absichten und Idee zu kämpfen verstehen werden.

Gellert setzte der Rummel ein mit der Tannenbergseier. Den Krieg hat der Feldmarschall verloren, eine gewonnene Schlacht muß deswegen dazu herhalten, die nationalistischen Geister zum Märschenanz um die Größe des Marshalls aufzutrommeln. Hat er schon den Krieg verloren, so hat er doch Ostpreußen bereit. Um den Verlust des Krieges durch den Nationalsheros zu vertuschen, zur Entschuldigung der nutzlos verlorenen Missionen Opfer an der Weltfront ersand man die Legende des Dolchstosses. Die SPD-Führer standen bis zuletzt in Reih und Glied mit den Militaristen. Die wirklich revolutionären Kräfte, die sich während des Krieges herausbildeten, waten nicht stark genug, der Maschine des Massenmordes durch den Gegenseitig Einhalt zu gebieten. Sonst wäre ein Tannenberg-Rummel heute wohl nicht möglich. Die vereinigten Massen Deutschlands und Sowjetrusslands würden in Trauer der im imperialistischen Kriege Gemordeten gedenken und Kraft gegen jeden imperialistischen Krieg aus dem Gedanken der Opfer schöpfen. Heute aber verherrlicht man den Massenmord, um die Stimmung zu neuem Massenmord im Dienste des Imperialismus zu schaffen. Deswegen schafft man zur Dolchstosslegende die Legende von Tannenberg. Hindenburg der Retter der Ostpreußen? Ja, wenn die revolutionären Bewegungen nicht einzigen ehemaligen Generälen die Feder in die Hand gedrückt, um die Tatsachen zu schreiben, wenn durchweg eine Zensur die Geschichtsschreibung und Veröffentlichung überwachte, dann könnte dieses Spiel leichter betrieben werden. Aber so gibt es Zeugen genug, die nachweisen, daß die Eifersucht der russischen Generale ein volles Zusammenwirken verhinderte, aber auch Zeugen, die authentisch und einwandfrei nachweisen, daß Hindenburg erst nach Ostpreußen kam, als alles für die Schlacht schon im Gange war. General Hoffmann, damals Stabsoffizier der 8. Armee, schreibt in seinem Buch "Der Krieg der verpaarten Gelegenheiten" über den Verlauf der Ereignisse. Er stellt fest: Schon am 20. August befand sich die 8. Armee in der schwierigen Lage, von der russischen Narew-Armee in Flanke und Rücken angegriffen zu werden. General von Prittwitz hatte den Befehl gegeben, über die Weichsel zurückzugehen. Hoffmann und Generalmajor Grünert erklärten von Prittwitz, daß die Armee nicht zurück könne, sondern um den Rückzug kämpfen müsse, da die russische Armee der Weichsel näher sei. In dieser Zwangslage wurde der Kampf am 20. August beschlossen. Am Abend dieses Tages wurden nach General Hoffmann die Anordnungen getroffen, die die Grundlagen für die Schlacht bei Tannenberg abgaben. Hindenburg und Ludendorff trafen erst am 23. August ein. An dem Tage begann aber die Schlacht schon. General von François schildert an einer anderen Stelle, daß durch das Einbrechen Ludendorffs der Erfolg der Schlacht zweimal in Frage gestellt war. Oberst Bauer, der ebenfalls im Stabe Hindenburgs war, sagt von ihm: „Wie haben ihm zuletzt gar nicht mehr gesagt, wo die Armeeforsen standen.“

So sieht nach dem Bericht seiner Mitarbeiter der Held von Tannenberg aus! So wird von dienen die Wahrheit über Tannenberg geschrieben. Die Beweihräucherung von Tannenberg dient nur dem Zweck der nationalen Benebelung, die Proleten in neuen imperialistischen Taumel zu treiben.

Die Front der Kriegstreiber steht geschlossen. Von Hindenburg bis Stampfer gibt es eine unverhüllte Phalang. Die Kriegstreiber von 1914 lieben hinter dem

enburg. Was damals der Redakteur der Chemnitzer Volksstimme erklärte: „ich gehe zu Hindenburg!“, das verfünden heute die gesamten Sozialdemokraten offen: wir stehen bei Hindenburg. Jüger sie während des Weltkrieges in das Große Hauptquartier, kämpften sie 1918 für die Monarchie, so behen sie jetzt mit den Imperialisten gegen Sowjetrußland. Da gibt es keinen Unterschied zwischen rechts und links. Und die Stellung der Linken zu Hindenburg? Wir haben schon einmal darauf hingewiesen, wie die Volkszeitung dem Obersten Schützinger ihre Spalten zu einer Hindenburg-Weihe öffnete. Am vergangenen Freitag brachte die Volkszeitung einen Artikel des Generalmajors a. D. und Doktors ehrenhalber Freiherrn von Schoenach, der sich zwar pazifistisch gegen die Soldatenlobhudelei wendet, der aber ein einziges Werben für den Präsidenten Hindenburg darstellt. Der Geburtstag muss gefeiert werden, das ist auch die Meinung Schoenachs, er schreibt:

„Was aber soll das „Volk“ tun an dem Tage, an dem sein verfassungsmäßig gewählter Präsident das biblische Alter in verbüllnismäßig großer körperlicher Frische erreicht? Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß die Republik die Pflicht hat, am diesem seltsamen Tage dem Oberhaupt des Reichs die schuldige Ehrebleitung zum Ausdruck zu bringen. Nicht darum geht der Streit, sondern in welcher Form und mit welcher inneren Begeisterung es geschehen soll.“

Die Volkszeitung fordert die schuldige Ehrebleitung, die innere Begeisterung. Nebenbei: wer erinnert sich des Spottes, mit dem diese Zeitung über den USP-Ministerpräsidenten herfiel, als dieser dasselbe forderte? Schoenach schreibt weiter, als Hindenburg 1911 aus der Armee ausgeschieden, habe es keinen Menschen gegeben, der das nicht aus tiefstem Herzen bedauerte, und zum Schluss empfiehlt Schoenach:

„Die Frage, wie das republikanisch gesinnte deutsche Volk den schäzigsten Geburtstag seines Präsidenten feiern soll, läßt sich danach nur auf folgendes Normal bringen: Den Präsidenten müssen wir ehren, den Soldaten brauchen wir nicht zu ehren und den Politiker dürfen wir nicht ehren. In der Praxis überlebt heißt das: Laut am 2. Oktober die schwarzt-goldenen Fahnen flattern, soweit eure Partei oder eure Organisation dies für richtig hält; allen Festtagstrummeln aber, der dem höchsten Sinn des Schönden widerpricht, überlässt denjenen, die gewohnheitsmäßig rummeln!“

Hindenburg kann sich nicht beklagen. Als Präsident und Mensch wird er auch von den „Linken“ geehrt. Mehr kann man nicht verlangen. Sollen wir uns hier nochmals mit der Doppelrolle des Präsidenten und des Feldmarschalls auseinandersetzen? Wir glauben, das ist hier nicht notwendig. Was aber unterstrichen werden muß, das ist: die sogenannten Linken marschieren, wenn auch in besonderer Trennung, in der Hindenburgfront. Da sie in starkerem Maße in der Antisowjetfront marschieren, dürfte es jedem Arbeiter klar sein, die Front des imperialistischen Krieges bis zu den „linken“ SPÖ-Führern ist geschlossen. Nur ohne und gegen diese Hindenburg-begeisterten Führer wird die Arbeiterschaft den nächsten imperialistischen Krieg abzuwehren vermögen. Dass sie dazu bereit ist, muß sie am 2. Oktober zeigen.

Gebene Hindenburg-Worte

„Eiserner Hindenburg, ganz oder geteilt, eventuell als Eisenholz zu verkaufen. Angebote unter £ 11 1350 beförderd die Amoncon-Expedition R. Möller, Berlin W. 8, Leipziger Straße.“ (Insetat am 1. Mai 1921 in der DAF.)

„Dem greisen Hindenburg rufen wir zu: Deine Freunde führen dich an deinem Lebensabend in einen neuen Krieg, in einen Krieg gegen das eigene Volk, gegen die sozialdemokratische Arbeiterschaft, die du selbst oft genug als deine süßigste und frische Truppe anerkannt hast.“

(Paul Löbe in einer Rede in Neumarkt, zitiert in der Dresden Volkswoche am 11. April 1925.)

„Wir republikanischen Kriegsteilnehmer stehen auch heute noch unserem alten Heerführer mit derselben Hochachtung gegenüber, die wir während des Krieges für ihn empfanden. Nicht gegen den Feldherren richtet sich unser Kampf. Wir glauben nicht, daß er seinen Krieg, sondern das Beste für das Volk will.“ (Aus dem Wahlauftakt des Reichsbanners, Gau Berlin, vom 21. April 1925.)

Der Meister von Nürnberg“ im Capitol

Auch in Richard Wagners „Meistersingern von Nürnberg“ ist Hans Sachs Träger und Mittelpunkt der Handlung, aber in anderem, weiterem Sinne als im Film. Bei Wagner ist der Verzicht Sachs' auf das geliebte Echo zugunsten des Walters von Stolzing nicht allein ein Verzicht des Alters vor der Jugend, sondern vielmehr noch eine Verdeutigung des Kunsthaupts vor der genialen schöpferischen Kunst. Hans Sachs ist hier der Meistersing, das Kunstdenkmal, der Janus der wirkliche Kunst. Jedoch dieser bewußte Verzicht ist ein weises Sichselfbstbehaupten, kein Selbstanspruch und wirkt bei Wagner daher verständig und ausgleichend. Es wird jedem „sein Teil“.

Was die Oper zum Gegenstand hat, den Meistersing, kann für den Film nicht in gleicher Weise geeignet sein. Das Zentrum muß verschoben werden, und es wurde verschoben. Aus der Problematik des Meistersingens wurde die Tragik eines Menschen: Hans Sachs.

Doch hier nicht mehr an den historischen Hans Sachs gedacht werden darf, muß hier nicht betont werden.)

An dem Punkte, an dem die Wagnerischen Meistersinger ihre Lösung finden, reicht im Film die Problemstellung auf. Hier verzichtet nicht mehr ein weißer Meister, hier verzichtet ein kraftvoller, lebensdurstiger Mensch. In der Oper ist dieser Verzicht symbolisch; hier wird er aller Symbolik entkleidet, rein menschlich, heratisch. Darin liegt Kraft und Schwäche des Films zugleich. Durch seine Entsymbolisierung wird er uns lebenswahr. Aus dem Hans Sachs wird ein menschlicher Held, aber zu leicht held. Achtung: hier steht der Kritik vor der Tür! Jedoch — er wurde bei dieser Gestalt nicht heringelassen, und das ist das Verdienst des Hans-Sachs-Darstellers: Rudolf Rittner. Er wurde zur Gewähr dafür, daß der Film nicht entgleiste. Er war kraftvoll, verhalten, jeder Zug und jede Geste beherrscht und erlebt. Eine erschütternde Leistung. Sein Spiel sieht von allen anderen ab, wird zugleich zum wirklichen Gegenpol gegen alle Südlösigkeit, die den Film belastet. Der gesamte Hintergrund zu dieser Gestalt war zu leicht, zu humorvoll, zu — romantischem.

Maria Solberg als Eudora hat ein ungünstiges Filmgesicht, ihr Spiel trug zu viel Sentimentalität, zu viel „Anmut“. Das gleiche galt von Gustav Krüppel, dem Darsteller des Junkers.

Eine gute Leistung war Julius Hallenstein als Beckmesser; man kommt ihm nicht nur Lachen nachtragen, sondern auch Mit-

Republikaner Bernhardi in China

Shanghai, 17. Sept. (Impactor) Pressemeldungen zufolge sind die Operationen des Militärdiktators von Kanton, Wu Chang-ho, gegen die revolutionären Fecht-Truppen durch die enge Mitarbeiter der Bauernabstimmung mit den revolutionären Typen erledigt. In Canton wurden in großer Anzahl von dem Kwartier Kommunistischen Parteitags und von der Kantonen Delegiertenkonferenz angetriebene Pressemeldungen verbreitet, die neue Siege der sich Kanton nährenden Rote-Armee bekanntgaben. Die Pläne melden aus Kanton, daß die Atomintang-Organisationen und die Bauernverbände im Distrikt Nankow noch immer von Komunisten geführt werden, die von dort Agenturen nach Kanton schicken.

Die Truppen, die die Wuhaner Militärbehörden in den Bezirk Fuhu südlich von Hupu zwecks Unterdrückung der Aufstandsbegehung entsenden hatten, sind geschlagen und nach Hupu zurückgeschickt. Um Wuhan herum werden von den Regierungstruppen Schüngengräben ausgeheben. Der Verteidigungsminister von Shanghai, Pei-chung-chih, gab ein Dekret heraus, in dem die Notwendigkeit einer neuen antikommunistischen Kampagne bestont wird.

Der Vorsitzende des Kantone Seesleuteverbandes, Lihsiaonang, ist auf der Straße von unbekannten Tätern ermordet worden.

80 Hinrichtungen in Kanton

Shanghai, 19. Sept. (Eig. Drahtbericht) In Kanton wurden am 10. September 80 Personen hingerichtet unter der Beschuldigung, daß sie kommunistische Literatur verbreitet und im Zusammenhang mit der Finanzkrise eine Panik hervorgerufen verucht hätten. Amtlich wurde nur die Hinrichtung von 52 Personen bekanntgegeben.

Neue Streibewegungen in Kanton

Shanghai, 17. September 1927.

Die Arbeiter der Eisenbahnen Kanton—Rowling und Kanton—Panlung richteten an die Provinzregierung Forderungen auf Lohnförderung und Verbesserung der Arbeitsverhältnisse. Sie forderten insbesondere, daß ihre Löhne den Löhnen der Arbeiter der Eisenbahn Kanton—Samshui gleichgestellt werden. Die Regierung antwortete, daß sie den unter dem Druck der Kommunisten abgeschlossenen Kollektivvertrag der Kanton—Samshui-Eisenbahn respektieren wird. Daraufhin forderten die Arbeiter der Kanton—Samshui-Eisenbahn die Eisenbahner Kanton—Hankau zur gemeinsamen Protestaktion auf. Die Arbeiter bereiten einen Aufruhr vor mit Aufrufung zum Generalstreik, falls die Regierung die Revision des Kollektivvertrages durchzuführen versucht.

Massen-Zutizmord in Litauen

Das Wüten der Feldgerichte.

Die sozialdemokratische Wiener Arbeiterzeitung läßt sich aus Litauen melden: Die Feldgerichte haben bisher zwanzig Todesurteile gefällt, die alle vollstreckt wurden. In den größeren Städten, vor allem in Romno, beantragen die Arbeiter die Mahnmahme der Regierung mit einem Proteststreik. In den Straßen Romnos lampionieren Truppen, die öffentlichen Gebäude sind von Maschinengewehrschließungen besetzt, Bahnhof und Post von regierungstreuen Truppen abgesperrt. Es verlaufen, daß die Regierung von Deutschland die Auslieferung des nach Deutschland geflüchteten Hauptmanns Majus, der der militärische Organisator des Aufstandes in Taurrogen war, verlangt hat.

Der Kommandant von Romno hat der Presse vorgeschrieben, alle offiziellen Mitteilungen über die Prozesse und Urteile unverzüglich zu veröffentlichen. Kommentare legendewelcher Art sind verboten.

In einem Luzzan, der zweifellos auf Grund von Informationen litauischer Sozialdemokratie verfaßt ist, schreibt die litauische sozialdemokratische Arbeiterzeitung: „Die Ausrede, mit der die litauische, wie die Ordnungsgesetzungen ihr schändliches Werk der bürgerlichen Welt annehmen!“ zu machen lucht, daß sie die bürgerliche Welt gegen einen kommunistischen Putsch zu verhindern habe, verfälscht diesmal nicht. Hier werden sozialdemokratische Arbeiter und bürgerliche Demokraten von den Schrecken des konterrevolutionären Wutens heimgesucht, es handelt sich in Litauen um eine Auflehnung der überwiegenden Mehrheit gegen eine Diktatur, die unter Führung des Staatspräsident Smetona und des Ministerpräsidenten Waldemaras die Massen gewaltsam niederschlägt. Der Aufstand in Taurrogen wurde nicht verlust, um die Diktatur des Proletariats zu verwirken, sondern um die von den Faschisten zerstörten De-

leid, das verhindert eine Schwarz-Weiß-Kunst. Die Bauten waren zu „niedlich“. Filmisch und am Regiekunst waren die Massenszenen, vor allem die nächtliche Brügge, außerordentlich gelungen. Dieser Film ist also einmal ein erträglicher aus der bürgerlichen Filmproduktion.

Zur Festvorstellung wirkten mit: Mag Hirtzel, Grete Reitz und der Chor der Volksingakademie. Ihre Kunst in diesem Zusammenhang zu würdigen, dürfte nicht mehr nötig sein. Es wurde ihnen reichlich Beifall gespendet. W.—

Im Kupferstichkabinett

Käthe Kollwitz.

Der 60. Geburtstag von Käthe Kollwitz, der großen Graphikerin proletarischen Seins, hat das Kupferstichkabinett veranlaßt, Arbeiten der Künstlerin auszustellen. Sie, Käthe Kollwitz, ist eine der wenigen Künstlerinnen, deren Lebenswerk ausnahmslos dem dem Proletariat gewidmet ist. Schon der Vater hatte nach bestandenem Referendarexamen der Justiz aus Gesinnungs- und Gewissensgründen den Rücken gewandt und war Maurer geworden. Als Frau eines Armenarztes hat sich dann in Käthe Kollwitz der innere Zwang für die Unterdrückten mit ihrem Grifff zu kämpfen, zum Lebensinhalt gesteigert. Die Bourgeoisie stand feindlich ableit. 1912 verließ der Grafiker die Verleihung der ehrenden goldenen Medaille, auf Wunsch der „kunstverständigen“ Kaiserin wurde ihr Blatt „Heimarbeit“ nicht ausgestellt; ein Plakat für Kinderspielgärten verbot die Polizei, die Bordelle, als ähnlich wirtschaftsfördernd zwar schikanös reglementiert, aber bestochen lädt. Der Ankauf des Weber-Zylus (nach Hauptmanns revolutionärem Drama gestaltet) für das Kgl. Kupferstichkabinett Berlin ging in aller Heimlichkeit vor sich.

Der Grundstock des Kollwitz-Saales ist die dreiteilige Graphik „Vertreten“. Links eine verhungernde, verwaiste Proletenfamilie — Mann, Weib und Kind — der Mann, als lebte „Lösung“ der Verzweifelten, den Strick in der Hand. Rechts zwei naide Frauengestalten, eine ältere, in schamvoller Vernichtung zerstört, entnervt, von einer jüngeren in stumpfer resignation abgelöst. In der Mitte liegt ein nackter Mann von der Justitia mit dem

motor zu zusätzlichen. Alle Oppositionsparteien, unter ihnen die Sozialdemokraten und die Volkssozialisten keine einzige Partei des Kleinbürgertums bildeten ein Komitee, um Schluß der Beschlüsse das die Bewegung leitete. Das Ergebnis war in welchen Kreisen Wurzel gelegt hatte, dafür in manche Anteilchen. Sozialdemokraten und Kleinbürgertum teilweise hatten die Leitung inne.“

Neue Beschlagnahme der Nordbahnischen Volkszeitung

Nachdem durch einen amtsgerichtlichen Beschuß bereits eine Ausgabe der Nordbahnischen Volkszeitung wegen Veröffentlichungen über Konnersreuth beschlagnahmt worden war, erhielt wiederum die Polizei, um die Beschlagnahme der nächsten Ausgabe vorzunehmen. Mit allen Mitteln verteidigte Nürnberger Polizei hand in hand mit der Justiz die Nordbahnische Volkszeitung, die die Wahrheit über Konnersreuth berichtete, mundtot zu machen. In furchterfüllter Röcheln sah man sich auf die oppositionelle Presse, um jede Volksaufklärung zu verhindern. Treu und einig haben sich zur Abwehr die Präsenzen des bürgerlichen Staates, Kirche, Justiz und Polizei zusammengefunden, um jede weitere Aufklärung unmöglich zu machen. Unter Hieb sitzt. Sie werden ihn nicht mehr ver-

Bom Tage

Der Eisenbahnunfall bei Goldstein

Frankfurt a. M., 18. September. (Telunion.) Die Entgleisung des Mainz-Frankfurter D-Zuges bei Goldstein ist auf einen Achsenbruch zurückzuführen. Die Zahl der Verletzten beträgt erstaunlicherweise nicht, wie zuerst gemeldet wurde, 15, sondern 9, darunter 1 Schwerverletzter. Die Aufräumarbeiten sind bereits beendet.

Fabrikbrand

Wünsdorf, 17. September. Am Freitag abend brach in der Luxuspapier- und Christbaumflockenfabrik von Eduard Heid in Reichstadt ein Großfeuer aus. Zu gleicher Zeit brannte im Nachbarort Brims ein Guishof nieder, so daß die Feuerwehr sich tellen mussten. In der Heldenstadt Goldstein fiel seit dem geläufigen Lager an fertigem Karneval- und Christbaumflocken, sowie einige Waggons Papier und fertige Stoffrollen zum Opfer. Der Schaden beträgt 1½ Millionen Kronen. Bei den Löscharbeiten wurden einige Feuerwehrleute verletzt, oder zogen sich Rauchvergiftungen zu. Für Reichstadt bestand große Gefahr, da die meisten Häuser in der Umgebung des Brandortes mit Holz gedeckt sind.

Drei Schwerverletzte wegen eines flegigen Mantels

Chemnitz, 17. September. In der Küche eines Wohnhauses an der Lutherstraße war die Chefraum eines Feuerwehr mit dem Reinigen eines Mantels mittels Benzinkochstätte. Die Küche brannte sich ohne daß die Anwesenden beobachteten, mit Benzinkocher, die sich aller Wahrscheinlichkeit nach am Herdfeuer entzündeten und eine heftige Explosion hervertrieben. Die in der Küche anwesenden Personen (der Wohnungsinhaber mit Frau und Tochter) erlitten zum Teil sehr schwere Brandwunden und wurden alle drei von der Feuerwehr, die mit einem Löschzug und einem Krankenwagen zu Hilfe herbeigeeilt war, ins Krankenhaus überführt. In der Wohnung war großer Schaden entstanden. Eine Anzahl Fensterläden in der Küche und den benachbarten Räumen war zerstört, an einer Stelle der Wohnung die Mauer eingedrückt. Die Feuerwehr löste die vorhandenen Brandreste und räumte die Wohnung.

Acht Todesopfer des Flugzeugabsturzes

Neuport, 18. September. (Telunion.) Die Zahl der bei dem Absturz eines Flugzeuges in der Nähe von Neuport um Leben gekommenen Personen hat sich auf acht erhöht. Vier Verletzten erlitten so schwere Verletzungen, daß an ihrem Auskommen zweifelt wird. Unter den Toten befinden sich zwei Kinder. Das Flugzeug brach einen Baum um und wühlte sich tie in die Erde ein. Der Absturz soll auf Überbelastung des Flugzeuges zurückzuführen sein. Die Schiedensherrschaft der Insassen des abgestürzten Flugzeuges sollen weithin hörbar gewesen sein.

Die kommunistischen Delegierten

zu der am 23./24. September in Magdeburg stattfindenden Hauptversammlung des Deutschen und Preußischen Städtegesetzes müssen ihre Abreise so einrichten, daß sie bereits am Donnerstag, 22. d. M., in Magdeburg eintreffen. Am Freitag, 23. September, 9 Uhr, findet im Tagungsaal des Städtegesetzes eine Fraktionssitzung statt. Das Sitzungszimmer wird noch durch Aushang im Tagungsaal bekanntgegeben.

38. Abteilung Parlamente.

Schwert gerichtet. Prüfend legt die Frauengestalt der Justiz die Hand an die Wunde in der Seite.

In diesem Grundstock strömen die schwierigen und rebellischen Töne der Kollwitz zusammen. In Vorstudien, Studien und ausgeführten Blättern entfaltet sich das Proletarierleben — wie es durch die Ausbeutung und Nachgiebigkeit einer „christlichen“ Gesellschaftsordnung sich in grauenhafter Wirklichkeit abrollt. Mit unerbittlicher Schärfe, mit den Augen eines Arztes, eines, der wirklich helfen will und deshalb alles klar zu sehen bemüht ist, sieht und zeichnet Käthe Kollwitz die unsägliche Not des Proletariats. In dem stumpfen Lächeln einer ihrer Arbeiterfrauen liegt ungeheure Tragik und Anklage. „Das geschundete Blüden“ ist eines der Blätter, in der die stinkende, vermeidende, faulende Sumpfumwelt und die Lasterhaftigkeit der Bourgeoisie symbolisch gebrandmarkt wird. Unerhörte Meisterschaft, mit der Käthe Kollwitz in der Radierung die treibhausähnliche und gewitterdrohende Atmosphäre der Zeit gestaltet.

Aber nicht nur negative Klage und Anklage Klingt aus dem Werk der proletarischen Künstlerin. Eine lobende rebellische Flamme schlägt uns aus der „Bauernkriegsfolge“ (Florian-Geyer-Zylus) und den Blättern aus der „Großen Französischen Revolution“ entgegen. Die „nackte Freiheit mit der Fackel“ schwebt über den bewaffneten Säumer der Bauern und Arbeiter. In diesen Zeichnungen eines aktiven Kampfwillens offenbart sich Käthe Kollwitz als bewußte Revolutionärin, in der „Pietät für Karl Liebknecht“ verkörpert sie die Trauer der ihres Führers meuchlings verübten Arbeiterklasse, die dennoch nicht geschlagen, auch aus den gebrochenen Augen des Führers, aus dem Rot der Todeswunde neue Kraft zu neuem Kampf schöpft.

Im soeben erschienenen Jahresbericht über die „Staatlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft zu Dresden“ sind über das Kupferstichkabinett folgende Angaben enthalten: Im Beitragsjahr wurden für das Kupferstichkabinett 488 Einzelblätter (187 „Gelenke“ und 260 „Antäuse“) und 3 Titelwerke („Antäuse“) für die Graphische Sammlung und 28 Einzelblätter (25 „Gelenke“ und 13 „Antäuse“) und 154 Titelwerke (57 „Gelenke“ und 97 „Antäuse“), für Bibliothek und Photographiensammlung erworben. Die Besucher der Ausstellungen sind auf rund 46 000 zu schätzen. Es fanden zahlreiche Führungen Dresdner und auswärtige Schulklassen, Vereine und Hochschulsemestare statt.

Zehn Jahre Sowjetunion

Die Frau in der Sowjetunion

Von J. R.

Nachfolgende Ausführungen stützen sich auf die gebrochenen Broschüren „Die Frau in der Sowjetunion“ von Käthe Dünker (Verleihung internationale Verlagsanstalten). Aus dem Leben der Arbeiterinnen der U.S.S.R. von S. Bojaritsch (Verlag Carl Höggs Nachfolger), weiter auf die Broschüre „Das im besten Russland“ (Verlag „Die Einheit“).

Gut jenen Gesetzen, die die Frau als Minderwertige bestimmt und in eine entsprechende rechtslose Lage bringen, ist in Russland kein Stein auf dem anderen geblieben.

Dies sind die Worte Lenins, durch welche er auf der Konferenz der Moskauer Arbeiterinnen im Jahre 1919 den Grad des sozialen Charakteres, den die Frauen im besten Russland erreichten.

Die große Steigerung des Lebensniveaus und des Kulturstandes kommt natürlich vor allem der arbeitenden Frau zu. Die Gehobenheit des Sowjetlandes läuft unter Unterstützung der arbeitenden Frau in dem Betrieb wie in der Familie, auf dem Gute und das gesellschaftliche wie des individuellen Lebens.

Die Fabrikarbeiterin wird nicht mehr als minderwertige galt eingeschätzt und schlechter entlohnt als der Mann, sondern sie erhält den gleichen Lohn für die gleiche Leistung". Die Mutterchaft der Arbeiterin steht unter dem Schutz des Sozialstaates und künftig Frauenorganisationen. Die schwangere Mutter erhält vor und nach der Entbindung sechs Wochen Urlaub, sie erhält eine einmalige Unterstützung bei der Entbindung. Nach ihrem abermaligen Arbeitsabschluss wird es ihr ermöglicht, das Kind in der Fabrik angeschlossenen Kinderkrippe aufzurichten, und sie hat das Recht, außer der gleichzeitigen Mittagspause noch zweimal während der Arbeitszeit pro Tag halbe Stunde ihr Kind zu stillen.

Die Kinderkrippen bei den Fabriken sind nicht nur eine wirtschaftliche Einrichtung, sie haben für die geistige Entwicklung der Arbeiterin, für ihr ganzes Innere eine große schulische Bedeutung, denn sie braucht nicht mehr das Gefühl zu haben, daß durch die Tatsache, daß sie in der Fabrik zu arbeiten gezwungen ist, ihr Kind verwahrlost oder sogar umgebracht werden könnte. Eben deshalb ist die Errichtung und Pflege solcher Kinderkrippen eine der am raschesten und mit großer Liebe geführten Einrichtungen der arbeitenden Frau.

Die Kinderkrippen spielen bei allen Frauenorganisationen, unter den weiblichen Gewerkschaftsmitgliedern, in den Pionierverbänden usw. eine wichtige Rolle.

Schreit sich die arbeitende Frau auf diese Weise von einem großen Teil der Mutterfunktion, so gibt es Möglichkeiten, sich auch von den Sorgen und den aufbrechenden Arbeiten des Hauses in immer größerem Maße zu befreien. Mit den Errichtungen der Kinderkrippen, Gemeinschaftstischen usw. erkämpft sie ihre neue Zeit und Energie für die Belebung im öffentlichen Leben, was gleichzeitig ist mit einer Entwicklung auf sozialen und allgemein kulturellem Gebiete. Doch nicht nur die Fabrikarbeiterinnen und die Angestellten in den Städten ziehen neuen und ausfruchtbaren Weg der sozialen Entwicklung, sondern auch die Bäuerin auf dem Lande.

Als wichtigstes und bestes Mittel zur Erweiterung, Heraushebung, Schulung und Aktivierung der Bäuerinnen wie der Kaufmännerinnen erwies sich die Delegiertenbewegung.

Die Delegiertenbewegung wächst andauernd und erstreckt sich von den Hauptstädten bis zu den entlegenen Dörfern Sibiriens, bis zu den rückständigsten Frauen des Ostens, die noch nicht einmal ihren Schleier zu lösen gewagt haben.

Die Delegiertenlinien bleiben in ständigem Kontakt mit den Bäuerinnen ihrer Betriebe, mit den Bäuerinnen ihres Dorfes, mit den Mitgliedern der Genossenschaften oder anderer Organisationen, von denen sie delegiert wurden.

Bei Ausbruch der Revolution waren in ganz Russland lediglich Frauen gewerkschaftlich organisiert. Gegenwärtig sind 10 Prozent aller gewerkschaftlich Organisierten, die sozialen Mitglieder der Gewerkschaften der Sowjetunion im zweiten Weltkrieg passiv. Sie belieben vielfach Funktionen, stehen

an der Spitze von Sportorganisationen, sind Betriebsräte, Mitglieder der verschiedenen Ausschüsse usw.

Mit besonderem Erfolg beteiligen sich die Frauen auf dem Gebiete der Genossenschaftsbewegung. Die Kontumagischaft trug besonders viel zur Erleichterung der Wirtschaft und den wirtschaftlichen Sorgen der Arbeiterin bei. Daher hat sie ein besonderes Interesse an der Entwicklung der Genossenschaften. Die Beteiligung der Frauen an den Kontumagischaften und landwirtschaftlichen Genossenschaften, in den Heimarbeiterringen genossenschaften nimmt von Jahr zu Jahr zu.

Im Gegensatz zu allen kapitalistischen Staaten gibt es in Sowjetland keinen Übersiedlungspazifik. Auch der Kapitalstaat treibt Verösterungspolitik, doch diese ist wesentlich anders als im kapitalistischen Lande. Die Geburtenregelung unterscheidet den Genossenschaftskapitalismus, und wenn sie sich vorläufig nur noch hauptsächlich auf Verleihung und Verarbeitung der sozialen Verhältnisse erstreckt, so kann sie bereits im zehnten Jahre des Bestehens der Sowjetunion große Erfolge aufweisen.

Während in Russland der Geburtenzußstand der schwangeren Frau langsam überwunden und mit allen Mitteln des sozialistischen Staates gefordert wird, liegen in den kapitalistischen Ländern die Arbeitsfrauen an den Folgen der geheimen Abtreibungen dahin.

Die Lebensgeschichte der Erinnerungen unzähliger russischer Arbeiterinnen und Bäuerinnen, der neuen unterdrückten Nationalitäten, die sich seit zehn Jahren in einem neuen Leben der Freiheit und Entwicklung erwacht sind, müssen für die arbeitende Frau kapitalistischer Länder nicht nur schrecklich, sondern auch beängstigend sein.

Die russische Frau ist in diesen zehn Jahren von der doppelten Knüpfelheit: Unterdrückung durch den Kapitalismus und Unterdrückung durch den Mann, zu einem Leben dauernder Entwicklung übergesungen. Sie hatte einen schweren Kampf mit ihrer eigenen Unmöglichkeit und Kürzbarkeit zu durchstehen. In den entlegenen Dörfern leben sogar alte Bäuerinnen mit der größten Mühe und Anstrengung leben und überleben. Sie kennen die Elementarbedürfnisse der Kaufmännischkeiten, der sozialen Wissenskünste der Politik kennen. „Jede Mutter muß lernen den Staat zu regieren“ sagte Lenin, und diese Vision haben sich Millionen von Frauen der Sowjetunion zu eigen gemacht.

Es ist Tatsache, daß sich das Leben der arbeitenden Frau in der Sowjetunion vollkommen umgedreht hat. Es befindet sich sogar noch mittler in einer revolutionären Umwelt. Doch ohne sich in Proportionen einzufassen, kann man mit Bestimmtheit behaupten, daß das Verhältnis der Frau zum Manne in der Sowjetunion ein durchs freies, unabhängiges und daher wohldiges und moralisches ist.

Die Kommunistische Partei hat erkannt, daß man ohne die Frauen keine Revolution machen kann, doch auch die Frauen im betriebsamen Russland haben erkannt, daß sie nur durch die Revolution in diesem neuen Leben gefommen sind und daß sich ihnen eine Entwicklungsmöglichkeit eröffnet hat, wie sie in den Jahrhunderten der Geschichte noch nie dagewesen ist.

Ausländische Delegationen zu den Ottoverfassungen

Die U.S.S.R. erwartet zu ihren Ottoberseitlichkeiten über 1200 Gäste aus dem Ausland, darunter circa 20 Arbeitendelegationen mit 800 Mitgliedern. Die Delegationen werden in Moskau, Leningrad und anderen Großstädten der Union den Ottoberseitlichkeiten bewohnen.

In Österreich, Deutschland, Belgien und in der Tschechoslowakei sind Einheitskomitees zur Organisation der Arbeiterschaften nach der U.S.S.R. entstanden. Die ersten Delegationen werden Anfang Oktober eintreffen, sie werden eine Reihe durch die U.S.S.R. unternommen und zu den Feierlichkeiten nach Moskau zurückkehren.

Die Sowjetunion rüstet zur Verteidigung

Eher Probemobilisierung und Manöver in der U.S.S.R.

Moskau, 17. September 1927.

In letzter Zeit werden in der U.S.S.R. eine Reihe von Probemobilisierungen und Manöver abgehalten. Ein Teil der bürgerschaftlichen und sozialdemokratischen Presse läßt die die Gelegenheit nicht entgehen, um ihr übliches Geschrei über „rote Invasion“ und „Krieg“ zu erheben. „Kriegsrüttungen Sowjetrusslands“ zu erklären. Die zahlreichen Berichte, die „bolchevistische Gefahr“ an die Wand zu malen, lassen sich nur dadurch erklären, daß die neuen Bevölkerungsmaßen des Auslands die Gefahr aus den Städten nicht dort erblicken, wo es keine gibt, sondern dort, wo es auch keine Wirklichkeit vorhanden ist.

Es ist für niemanden ein Geheimnis, daß die U.S.S.R. ihre See gemac hat und selbstverständlich nach Kräften daran arbeitet, um die Armee auch instand zu setzen, die Grenzen des Sowjetreichs zu verteidigen. Bekanntlich sind Polen und Rumänien die einzigen sozialdemokratischen Staaten, die die Probemobilisierungen eins der Hauptmittel für die Komplettierung der Kampfbereitschaft der Truppen. Deshalb werden in den U.S.S.R. wie in allen kleinen und kleinen, alljährlich zwei Probemobilisierungen und Feldmanöver durchgeführt. Sie sind ebenso in der Ordnung der Dinge, wie auch die Tatsache, daß die älteren Jahrgänge gegenwärtig aus der Roten Armee zur Reserve entlassen werden. Ein Teil der bürgerschaftlichen Presse verleiht, daß die diesjährigen Manöver und Probemobilisierungen in der U.S.S.R. einen besonderen bedrohlichen Charakter tragen. Das ist puren Unsinn. Man weiß darüber, daß die U.S.S.R. niemals zu Kriegsdrohungen gezeigt hat, daß sie ist gerade der Bourgeoisie eigentlich nicht Frieden, nicht Alarmismus, sondern sachliche Verteidigung zu studieren bildet die Grundlage der Politik Sowjetrusslands.

Die zum Teil bereits abgehaltenen, zum Teil noch fortlaufenden Manöver und Probemobilisierungen dieses Jahres haben tatsächlich einige marxistische Züge aufzuweisen. Sie beweisen jedoch darin, daß im Laufe dieser Übungen die innige Verbindung, der enge Zusammenhang zwischen Bevölkerung und Armee, das tiefe Verständnis, welches den Werkzeugen den Aufgaben der Landesverteidigung in Sowjetrussland entspricht wird, sowie die Bereitwilligkeit der Arbeiter und Bauräte, sich um Schutz der U.S.S.R. zu erheben, so wie dies in Russland kein sollte, mit besonderer Deutlichkeit zugegen ist.

Es ist sehr möglich, daß gerade diese Tatsachen die bürgerliche Presse und ihre Druckzettel auf höchst beunruhigt haben. Die Millionen Massen der Werktätigen der Sowjetunion sind für kurze wollkommen klar, daß gegen ihre Erwerbungen gegen die sozialistische Arbeit ein Komplott gesponnen wird. Die Polizei England, die geheimen Vorhabeungen im Völkerbund und die imperialistischen Propaganda gegen die U.S.S.R. zeugen davon, daß auffälliger Deutlichkeit.

Was spricht man von den sowjetischen Feldmanövern, und beweist diejenigen der polnischen, polnischen, und anderen Armeen teil? Das Bestreben der bürgerlichen Presse, aus Anlaß der sowjetischen Manöver und Probemobilisierungen Alarm zu schlagen, ist ein ungünstiger Verlust, die Menschen zu verunsichern, die heute von den Imperialisten zum Zweck einer neuen Intervention gegen die U.S.S.R. geleistet wird.

Werb ihn als Abonnent!



B.Z. Nr. 38 vom 17. September 1921: „Was Bolschewismus ist“ Das arbeitschädigende Treiben der kommunistischen „Freiheit“; das ist Bolschewismus.“

B.Z. Nr. 50 vom 10. Dezember 1921: „Der Sozialstaat hat nicht voraus, sondern rückwärts geführt. Das ist das niederschmetternde Ergebnis der vierjährigen Rätherherrschaft. Es erwählt aus der Diktatur des Proletariats die wirkliche Diktatur des Kapitals.“

B.Z. Nr. 51 vom 17. Dezember 1921: „Rukland geht mit Rücksichten zurück zum Kapitalismus, aber zu einem System des Hochkapitalismus ganz eigener Art.“

B.Z. Nr. 41 vom 14. Oktober 1922: „Die Gewalthandhabung ist das oberste Regierungsprinzip der Kommunisten in Rukland. Die russische Arbeiterschaft wurde vom zaristischen Druck bestellt, kam aber unter die kommunistische Gewaltbeherrschung, also vom Regen in die Traufe.“

B.Z. Nr. 42 vom 21. Oktober 1922: „In Rukland besteht die Diktatur des Proletariats. Das soll heißen, daß in Rukland die Arbeiterschaft herrscht auf allen Gebieten lebt. Die Wahrheit ist, daß in seinem Lande die Arbeiterschaft unterliegt wie in Rukland sind.“

B.Z. Nr. 51 vom 23. Dezember 1922: „Weil die bolschewistischen Völker mit ihren unfehlbaren Dogmen Schiffbruch erlitten, verloren sie, auch das Proletariat anderer Länder vor ihren Karren zu spannen, um ihn wieder aus dem Sumpf zu ziehen.“

B.Z. Nr. 27 vom 7. Juli 1923: „Die russischen Arbeiterschaften führen ein Schlemmerleben. Tipptoppes Elfen, feines Zimmer, gebrautes Fleisch, Auto nach Hotel, 50 Mill. Rubel, Diplomatzimmer, Bett mit herrschaftlicher Bedienung, herrliche Tage; die Arbeiter leben in Lehmbütteln, arbeiten noch länger wie (1) in Deutschland.“

B.Z. Nr. 37 vom 15. September 1924: „Immer wieder bewährt es sich das Wort: Rukland braucht Belebungen zur Durchführung seiner politischen Ziele.“

B.Z. Nr. 5 vom 27. September 1924: „Die russische Industrie ist mit jedem Tage mehr und mehr ab, und die Arbeiterschaft wird dadurch in ihrer Arbeitsleistung und Lebenshaltung immer tiefer herabgedrückt.“

B.Z. Nr. 3 vom 17. Januar 1925: „Der Drang an die Romantik ist die erste und letzte Triebfeder der russischen Kommunisten.“

B.Z. Nr. 5 vom 31. Januar 1925: „Die Löhne der russischen Arbeiter sind niedriger als die der Arbeiter der übrigen Länder Europas. In letzteren sind die Löhne meistens in Kriegszeit erreicht und vielfach überschritten (?)“

Diese „Zusammenstellung“ ist aus der interessanten Broschüre „Der Fall Seining“ entnommen, in der ausführlich die Frage „Werden Sozialdemokratie nach Rukland?“ behandelt wird, und die wir allen unseren Lesern auf das wärmste empfehlen.

Großbetriebe fordern Lohnerhöhungen

(Arbeiterkorrespondenz)

In mehreren Sitzungen beschäftigte sich der Arbeiterrat von Seidel u. Raumann mit einem Antrag der Gewerkschaftsopposition, in einer öffentlichen Betriebsversammlung Stellung zur Nationalisierung und ihren Auswirkungen zu nehmen. In diesen Arbeiterversammlungen zeigte sich deutlich, daß die Reaktionen die Nationalisierung nicht zur Behandlung vor der Gesamtbevölkerung zugelassen wollen. Am 6. September behandelte eine Betriebsaufsichtsversammlung des Betriebes die aus der Nationalisierung entstehenden schädlichen Folgen für die Arbeiter. Kolleg Teuber versuchte in seinem Bericht zu beweisen, daß die Nationalisierung lediglich eine Angleichung der Gewerkschaften sei und forderte eine Versammlung für nur gewerkschaftlich Organisierte. Die Opposition trat dieser Auffassung entgegen und zeigte in jahrlicher Ausführung, daß die Gründe auf, die zur Behandlung dieser Frage vor der Gesamtbevölkerung zwingen. Es waren in erster Linie SPÖ- und Gewerkschaftsführer, die eine lebhafte Stimmungswelle für die Nationalisierung in der Arbeiterschaft betrieben. Nun, da der Kapitalismus durch die amerikanische Arbeitswelt sich auf Kosten der Gesamtarbeiterchaft stabilisiert und Renditegewinne einheimst, wird den Reformisten Angst vor jenen Geistern, die sie selbst gerufen haben. Im Verlauf der Diskussion zeigte sich besonders traurig die Unfähigkeit des Betriebsrates kleich, eine so wichtige Frage überhaupt zu bearbeiten. Dieser führte wörtlich aus: „Warum eine Betriebsversammlung, wenn es sich um weiter nichts handelt als um die Nationalisierung?“ Die Betriebsversammlungen müssen die Folgen dieser Ausdeutermethoden am eigenen Leibe spüren. Sie werden die Arbeit der revolutionären Opposition unterstützen und eine Betriebsversammlung für alle Beschäftigten einberufen.

Unter dem Begriff Verbandsangelegenheiten brachte die Opposition eine Erklärung ein, die folgenden Wortlaut hat:

„Die Betriebsaufsichtsleitung der Firma Seidel u. Raumann stellen fest, daß die jüngsten Lohnverhältnisse infolge der Erhöhung der Zölle und der damit verbundenen Steigerung der Lebensmittel, wie der Mehlsteuersteigerung am 1. Oktober vollständig unzureichend sind. Infolge dieser Tatsachen fordern wir die Betriebsleitung auf, Schritte zu unternehmen, um zu einer gerechten sozialistischen Lohnregelung zu kommen, die den Tarifvertrag entspricht.“

Nachdem die beiden von 2 Kollegen befürwortet war, sprach sich Kollege Teuber aufs festigste dagegen aus. Die Abstimmung ergab, daß Teuber mit zwei seiner Getreuen die einzigen Kollegen waren, die Gegner einer zwölftäglichen Lohnsteigerung und Ungleichheit der gekauften Metallarbeiterchaft ist, es, den Kampf aufzunehmen für diese Forderung um Lohn und Bro!

Anton Reiche A.-G.

Der Betriebsmannschaftsverband Anton Reiche A.G. hat folgende Resolution gefaßt und der Zentralstelle des D.M.B. Dresden übermittelt:

Die heutige Ingende Versammlung der Betriebsaufsichtsleitung nahm Stellung zu der immer rascher ansteigenden Steuerung der Zoll- und Wucherpolitik der Bürgerregierung und der fortwährenden Herabdrückung der Existenz der arbeitenden Klasse. Die Versammlung beantragt die Übernahme des D.M.B. Dresden, sofort Maßnahmen zu ergreifen zwecks Herbeiführung eines Sonderlohnabschlusses zum Tarif.

Dieser Besluß wurde einstimmig gefaßt. Ein Beweis, daß die Arbeiter ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit es bei den gegenwärtigen Hungersnöten nicht lassen wollen und nicht lassen können. Der D.M.B. und die freien Gewerkschaften müssen eine zwölftägliche Erhöhung der Löhne sofort einleiten und mit allen gewerkschaftlichen Mitteln durchsetzen. W. Egger, Sekretär im D.M.B., hat fürstlich in Berlin ausgesprochen, daß in den letzten Monaten die Lebenshaltungskosten um 5 Prozent mehr gestiegen sind als die Löhne der Arbeiter. Dieser Zustand darf unter gar keinen Umständen von der Arbeiterschaft geäußert werden. In allen Industrien mit langjährigen Lohnabschlüssen müssen sofortige Bewegungen mit dem Ziel eingeleitet werden, sofortige Lohnsteigerungen zu erwirken. Der Erfolg dieser Bewegungen wird davon abhängen, ob es der Arbeiterschaft gelingt innerhalb der Betriebe eine einheitliche Kompositfront zu bilden um die reformistischen Gewerkschaftsführer und die Unternehmer unter Druck zu nehmen.

Aus dem finsternen Gönnefeld

Die Einwohner fangen an, unruhig zu werden. Kein Wunder, es ist Mai und die lebte öffentliche Sitzung. Seit dieser Zeit verlaufen ungewöhnliche Dunkelfächer. Räumlich am 18.6., und die Glanzleistung am 18.8. und wenig später am 18.6. Dieses Amt ist doch wichtiger als das des Nachbarn, der Herr. Dies ist öffentlich gewählt worden. Beim Nachbarn geht das aber nicht. Es gibt tatsächlich in Schönfelder, die sich vor der Finanzierung fürchten. Sie fühlen sich bestimmt — ein Gewitter — oder so ähnlich. Und wächst, es liegt etwas in der Luft. Das wird bestimmt.

Wenn ich durch Schönfeld komme, so werde ich überall anhalten. Jeden soll ich nun den Roman erzählen. Ich tu es um, um allen gerecht zu werden, ist es besser, es kommt in die Arbeitersitzungen. Die Peter werden schon dafür sorgen, dass niemand orientiert ist. Denn das ist sicher notwendig, so sage mich immer:

"Was ist denn los?"

Und fragt ihr weiter: "Läßt ihr euch das gefallen?" Zur Antwort und damit ihr es richtig versteht, muß ich ganz norm eingehen. Das Rätherische Vereinszimmer ist für geheime Versammlungen seit 1912 — dann nochmals seit 1916 verboten. An sich kann es uns ganz gleichbleiben, ob in diesen geheimen Sitzungen abgehalten werden oder nicht. Im Moment, wie haben uns manchmal tödlich aussehen, wenn man Wort aus der geheimen Sitzung verstand. Nun stellte ich die Arbeitssitzung auf ein halbes Jahr ins Erbgericht zu verlegen, um den Besuch nach dem Brande wenigstens in dieser Weise einzutragen. Das wurde abgelehnt. Als Antwort lagen wir dann einmal das Verbot an und verlangten bei der Amtesaufzugsanstalt die Durchführung. Selbstverständlich bekannten wir uns, dass die regelmäßigen Besucher der Versammlungen sie darauf und verließ eben nicht nach Schluss der geheimen Sitzung das Hotel. Ein Zuhörer machte sogar den Vorschlag, die Herren Verordneten könnten sich ja zurückziehen, wenn sie geheimen Sitzungen machen wollten. Diesen Vorschlag alle Sitzungen nüchtern abzuhalten.

Dies energischen Protestes seitens der Arbeitersitzung wurde der lokalen Behörde durchgeführt. Der Bürgermeister, obwohl er nicht dazu hatte, erhob keinen Einspruch. Er musste auf Bevorstellung der Arbeitersitzung von der Amtshauptmann darüber hingewiesen werden. Auch dann hat der Bürgermeister nichts getan, um wenigstens die dritte geheime Sitzung zu verhindern, obwohl der Vorschlag des Beigeatsausschusses über die Abhaltung des ungewöhnlichen Verordnetenbeschlusses schon herausgekommen war. Letzter Angst haben die Bürgerlichen ihren ungeheuren Schaden in der dritten Sitzung selbst auf. Sie hatten das nicht nötig, weil es ja schon delogen war. Aber die dritte Sitzung wollte sie noch geheim durchgeführt wissen. Sofort verzog der Bürgerliche Wähler, mit dem ich damals sprach, rief aus: "Da wirst ihr ja gar nicht, was die da ausgeheckt

haben." — Keine Panne, der ganze Senf muß sowieso nochmals in öffentlicher Sitzung behandelt werden.

Denn in ungelegten Sitzungen kann man natürlich keine gültigen Beschlüsse fassen.

Ich schreibe — die nächste Sitzung wird die interessanteste dieses Jahres werden. Am Uebertreibungen wird's nicht fehlen. Denn, daß der schwarze Block nicht an den Spez an will, liegt auf der Hand. Wir wissen aber, sie kommen nicht davon los.

Nun, ihr Einwohner — ihr fragt uns:

"Ja — lohnt ihr euch denn das gefallen?" und wir fragen aber auch: "Was ist ihr? — Lohnt ihr euch denn das gefallen?" Die tückische Antwort könnte hier nur durch massenhaften Besuch der öffentlichen Sitzungen geben. Zeigt auf der Hand, daß ihr geschlossen hinter den Arbeitersitzungen treten steht.

Der Arbeitersitzungsberichter vom Schönfeld.

Weinhöhle. Am 1. Januar d. J. passierten im ersten Morgenstunden eine Gruppe von männlichen und weiblichen Arbeitern, die von einer Schweizerfeier heimkamen, den Oberen Gathof mit Gewalt. Obwohl die Polizei stand, hat diese Rache ausgeschlagen war, verlorenen die beiden Sohne des Goldschmiedes Marx, Alfred und Oskar, die Arbeiter anzupredeln und gingen nach kurzem Wortwechsel zum Angriff über. Da sie jedoch bei der Auseinandersetzung den härteren zogen und die entsprechende Tracht Prügel erhalten hatten, verloren die beiden Hofsitzungen, die Arbeitersitzungen den Tadelstand ein wenig anders zu drücken und brachten die Arbeitersitzungen in die Bereiche, die in der heutigen Zeit vom KFV angefallen werden zu sein, obgleich der KFV mit dieser Angelegenheit gar nichts zu tun hatte. Die Arbeitersitzungen waren aus dieser Haltung des Sohnes des Goldschmiedes Marx die nötige Konsequenz ziehen. Sie verloren auf freudlosen Weise mit Leuten, die in ihrem Haß gegen die Arbeitersitzungen zu verhandeln.

Pirna. Vom Tage eines Grundstückes für die Arbeitersitzungen ein Dorf beschäftigte Dachdeckerlöhne ab. Mit schweren Verletzungen wurde er nach dem Krankenhaus gebracht. — Mit schweren inneren Verletzungen wurde ein Arbeiter in das Krankenhaus eingeliefert, der in einem bissigen Arbeitsschlag von einem Hund an die Wand gedrückt worden war.

Schnitz. Verhaftung. Durch die Gendarmerie wurde in Hinterhofdorf der Reichsbahndienstangestellte W. Schmidt festgenommen, der bei der Station Gleiwitz in Schlesien bedient war und dort 8000 Mark unterschlagen hatte. Neben die Hälfte der Summe fand man bei dem Verhafteten noch vor, der im Begriff war, nach der Tschekkowalke zu flüchten.

Roter Tag in Meißen

Das am gestrigen Sonntag in Meißen stattgefundenen Kundgebung des KFV nahm unter außerordentlich starker Anteilnahme der Meißner Bevölkerung einen glänzenden Verlauf. Die Demonstration, an der sich zahlreiche Frauen beteiligten, zählte etwa 2000 Personen. An der Kundgebung auf dem Platz nahmen 2000 Personen teil. Wie berichtet morgen darüber ausführlich.

Meißen. Schwere Automobilunglück. Im beschwerten Jahren ereignete sich in der berüchtigten S-Kurve bei der Abfahrt der Straße nach Radebeul und Lommelbach ein schwerer Autounfall. Ein von Meißen kommender Lastkraftswagen des Händlers Burkhart in Tharau bei Lommelbach stieß mit einem aus Wurzen kommenden, mit vier Personen besetzten Personenzug. Der Zusammenstoß war so stark, daß von dem Personenzug ein Teil Karosserie vollständig zertrümmert wurde. Auch der Pkw wurde erheblich beschädigt. Personen wurden zum Glück nicht verletzt; trotzdem eine Dame aus Wurzen aus dem Wagen geschleudert worden war, kam sie doch mit dem Schrecken davon.

Radeberg. Verkehrsunfall. Die in Dresden wohnende 33-jährige Martha Hofmann, die hier ihre Eltern besucht hatte, wurde in der Dresdner Straße durch den starken Verkehr umgekippt und fiel von ihrem Rad. Ein vorüberfahrendes Auto erzielte sie am Kopf und schleuderte sie zur Seite. Das Mädchen erlitt einen Schädelbruch.

Ottendorf-Ostritz. Diejenigen Einwohner, welche Pechholzzeichen für die Zeit vom 1. Oktober 1927 bis 31. März 1928 beantragen wollen, haben sich bis 21. September 1927 im hiesigen Rathaus — Verwaltung — zu melden. Die Pechholzzeichen kosten für das Halbjahr 5 Pf. für gänzlich Unbedeutliche 60 Pfennig.

Kreis. Rendierung der Arbeits- und Lohnverhältnisse für die Arbeitersitzungen. In seiner letzten Sitzung nahm der Rat Kenntnis davon, daß der Verband der Landarbeiter eine Rendierung der Arbeits- und Lohnverhältnisse der im südlichen Ritterguts tätigen Arbeitersitzungen beantragt und hierüber eine Verhandlung stattgefunden hat. Neben das Ergebnis wird eingehend berichtet und im Anschluß hieran beschlossen, bis auf weiteres der geabschiedenen Vereinbarung zu folgen. Hierauf betrifft in Abweichung von dem an sich gültigen Mantelvertrag die Arbeitszeit 8 bis 9 und 9½ Stunden. Der Lohn soll ab 16.7.1927 54 Pfennig für männliche und 30 Pfennig für weibliche Arbeitersitzungen, wenn sie das 20. Lebensjahr vollendet haben, für jüngere wird ein um 10 Prozent geringerer Lohnsatz gewährt. Auch hinsichtlich der Urlaubsgewährung wird einer abweichenden Regelung im Tarifvertrag inhaltlich zugestimmt, als vom 2. bis 5. Diensttag 6 Tage und bei längerer Dienstzeit 9 Tage Urlaub jährlich gewährt werden. Zur Frage der Erhöhung der Löhne des Ziegel- und Kalkträgers wurde beschlossen, daß, nachdem zwischen dem Deutschen Baugewerbeverbund, Bauherrnchaft Dresden, und dem Arbeitgeberverband für das Bauhandwerk ab 4. August d. J. erhöhte Löhne für die Ziegel- und Kalkträger festgesetzt werden sind, diese Löhne vom gleichen Zeitpunkt auch auf den südlichen Bauten zu zahlen.

Bannwald-Possendorf. Am Dienstag dem 20. September findet die erste Bezirksselbstverwaltungssitzung 1920 Uhr in der Schule zu Welschhause statt. Lehrer Günther, Kreisrat, spricht über den Reichsschulgesetzeswurf, außerdem zwei weitere Punkte. In Anbetracht der Wichtigkeit der Versammlung ist es notwendig, daß alle Elternratsmitglieder und Lehrer des Bezirks erscheinen.

Wilsdruff. Der hafte Kriminalbeamte, der Ende des vorigen und Anfang dieses Jahres in der hiesigen Gegend auftrat, ist in der Person des aus Wilsdruff gebürtigen Mechanikers Albert Simplici ermittelt worden, der in Dörrnburg wegen Mordes lebenslängliche Zuchthausstrafe verbüßt.

Tharandt. In Grillenburger Walden fuhren zwei Personen in Folge unübersichtlicher Beleuchtung der Straße hintereinander durch die Ufermauer in den Teich. Von den beiden Insassen des ersten Wagens erlitt ein Herr Pulsader schwere Verletzungen. Die auf den Autobahn fahrenden Insassen wurden von Bewohnern des Schlosses und des Ortes in Rähnken gerettet.



Werbung für die Arbeitersitzungen

Arbeiterstimme!

Arbeiterturner gegen Kommunistenhege

ab. Bekanntlich versuchten die SPD-Führer, ihre Wähler von den KPD-Männern bei irgendwelchen Anlässen fernzuhalten, damit jede Zuführung ihrer Mitglieder mit ihren revolutionären Kämpfern unterblieben wird. Wie bald könnten die sozialdemokratischen Arbeitersitzungen gegen den KPD-Führer gehegte Einheitsfront vollziehen. So auch in der Arbeitersitzung bewegung Hunderte von Beispielen haben dies schon bewiesen. Jedoch fanden sich große Teile von Arbeitersitzungen ironischerweise aus engen Verbündeten mit den kommunistischen Kämpfern. Siehe doch beide gemeinsam am Schauburg oder an der Freibahn, der verlängerten Arbeitersitzung, erhabener Ausbeutung im Zeichen kapitalistischer Rationalisierung. Nur wenige Stunden verblieben, um die Einheitigkeit des Fronten abzutesten, sich zu finden um Turnier zu wo es gilt, den Kämpfer vor fruchtigem Erfolg zu bewahren. Er führt, der Arbeiterturner, das keine Lobsänge ironisch "Revolution" nicht weiß, sondern schlechter wird. Daher ist er auch verständnisvoller für das, was ihm sein Turngenosse, der Kommunist, aufzeigt, was zu tun ist, um die kapitalistischen Feinde abtreten zu können, zu kämpfen in der Einheitsfront unter der roten Fahne, und nicht, wie seine Führer, unter "Schwarz-Rot-Gold". Zulässig ist es jedoch die Antwort. Doch finden sich noch einzelne, auf die das rote Tuch, ja auch das Wort, wie auf den wildgewordenen Slieren wächst.

Die KPD und der KFV veranstalteten am 2. September in Rengersdorf einen roten Kummel. Zur Ausgestaltung des Programms erfuhr man den hiesigen Arbeiterturnersverein in Aufführung des Spiels der Kampf um die Erde. Eine Zugabe wurde gegeben. Unterseite wurde selbstverständlich das Mitwirken der Freien Turnerschaft auf den Plakaten, sowie Programm angezeigt. Allgemein hält man diese Handlung für richtig. Gilt es doch, das Verbündete der Arbeitersitzung bewegung mit dem Gesamtproletariat zum Ausdruck zu bringen, zumal am Ende zwei bürgerliche Turnvereine noch ihr "Bestehen" zur Schau tragen können. In Unkenntnis des sozialdemokratischen Arbeiters füllten jenen den Mitgliederbestand. Gerade letzteres holt Anzug, geschlossen Aufzettel zu zeigen, um den Gegnern ein kraftvolles Ganze gegenüberzustellen und sinkliche Plänkeleien in den eigenen Reihen zu unterlassen, damit die irregulären Proletarier erkennen, wo ihr Platz sein soll. Gegenwärtiger Meinung sind jedoch zwei Arbeiterturner, die sich dazu aufzustellen, folgenden Erfolg in der Löß-Volkszeitung zur Eingabe zu bringen. Vor dem Startfinden des "Roten Kummels", Freitag den 2. September, konnte man in der Löß-Volkszeitung folgendes lesen: "Mit fröhlichen Gedanken geknüpft. Morgen, Sonnabend findet im Kötzschschen Saal ein sogenannter 'Roter Abend' statt. Veranstalter sind die Kommunisten und Roten Frontkämpfer. Dazu teilt uns der Vorsitzende der Freien Turnerschaft

mit, daß die Veranstalter eigenmächtig den Namen des Arbeiterturnersitzung auf das Plakat gelegt haben. Der Arbeiterturnersitzung wird bei der Roten Kummel nicht mitwirken, und das Slogan 'Kampf um die Erde' gelangt dort nicht zur Aufführung!"

Die Arbeiterturner selbst, die doch von dem Mitwirken und der erfolgten Zusage untersetzt waren, zweifelten an der Richtigkeit dieser Notiz. Sofort trat man der Auflösung halber an den Turnersitzungen, um zu erkunden, ob dem wirklich so sei. Man verneinte dies. Ein Mitwirken wäre nicht möglich, da technische Gründe vorlagen.

Belegte Notiz sei nicht vom Vorsitzenden erfolgt.

Aus unserer Polizei erhielt dieselbe Auskunft, ja, der Kreiszeitung schreibt hinzu, daß er eine Verklärung der Volkszeitung überbrachte, bei Nichtaufnahme der Arbeitersitzung. Diese Erklärung des Vorsitzenden löste eine begreifliche Empörung bei den Turnern aus, da doch eine andere Person die Hand im Spiele haben müsste.

Eine am Sonnabend den 10. September stattgefundenen Mitgliederversammlung der Freien Turnerschaft, die sehr gut besucht war, befaßte sich eingehend mit dieser Angelegenheit. Zahlreiche Turngenossen verwirrten diesen Schwund in der Löß-Volkszeitung und verlangten, eine gehörige Erwidlung einzubringen. Ein im mittig wurde dies beschlossen. Am Montag gingen der 1. Vorsitzende Döllinger (SPD), der 1. Turnwart Großmann (parteilos) und der 2. Turnwart Groß (KPD) zur Neugersdorfer Geschäftsstelle der Volkszeitung, dem hierin Verlegerstitular Schlegel. Zum Erstaunen des 1. Turnwartes Großmann konnte er im Besitz der beiden anderen erfahren,

dass Döllinger und Groß es gewesen sind,

die veranlaßt haben, trotz besseren Willens, den angeführten Schmuck in der Volkszeitung zum Erstellen zu verbieten. Man vergleiche damit ihre Stellungnahme gegenüber ihren Vereinsmitgliedern! In den eigenen Reihen der Freien Turnerschaft haben sich Leute gefunden, die ihre Mitglieder belügen und hintergehen haben. Ein solches Verhalten verschafft dem Arbeiterturnersitzung kein Ansehen bei der Gesamtarbeiterchaft. Doch bieler häßliche Episode müssen die Arbeiterturner leiden. Die Reichen schließen, um gemeinsam auf dem Boden des Klassekampfes unter dem Roten Banner die Befreiung des Proletariats auch von den Feinden der Arbeitersitzung und ihrer Parteien zu kämpfen!

Großröhrsdorf. Der auf seinem Rad heimkehrende Arbeiter Otto Kühne aus Breitnig fiel in der Wilsdruffswegstraße in der Straße zum Erschüttern und wurde gegen die Schuh scheibe des Wagens geschleudert. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

An alle Arbeiter-Organisationen!

Arbeitsbrüder! Arbeitsschwestern!

In der höchsten Stadt Deutschlands, Oberwiesenthal i. Sa., seit nun fünf Jahren klassenbewußte Arbeiter, den Turn- und Sportverein. Tausende von euch, die während dieser fünf Jahren als Touristen, Winterpostler im unter uns weilen, sind mit dem Schicksal unseres Vereins verbündet. Sie alle hatten genug Erfahrung von dem sozialen Leben und bestigen Kampf sammeln können, den sozialen Gegner der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung zu verteidigen. Gegen den Kämpfern in Oberwiesenthal führten, Mitten in diesen Ringen soll nun am 24. und 25. September unsere Kämpfer, dazu brauchen wir eure Hilfe. Unsere Kämpferwehr steht nicht zum Freizeitturnen. Nein, es soll eine wichtige Versammlung werden für die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung in oberen Erzgebirge. Da es anderthalb gilt, den internationalen Winterplatz Oberwiesenthal für unsere Bewegung zu verteidigen und weiter zu festigen, rufen wir der gesamten Arbeitersitzung an, unter uns einzufinden, um einen einzigen Kampf sammeln können, den sozialen Gegner der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung zu verteidigen. Am 24. und 25. September auf nach Oberwiesenthal. Unterstützung der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung. Die Anführer heißt, Quartier, Essen usw. richten an den sozialen Gegner, Ober Richter, Oberwiesenthal i. S. Böh. Straße 63.

Arbeiter-Sport

Fußball

Fußballresultate vom 18. September 1927.

Dreieben 1—Postkappel 1:2:3 (0:3). Ein anständiges Punktziffern. Der starke Wind behinderte die Mannschaften sehr. Die Gäste in der ersten, der Punktspieler in der zweiten Halbzeit überlegten. Bei Dreieben vermisste man den Torschluß. P. holte fast die ganze Spielzeit mit nur 10 Mann. Einen Elfmeter verwandelte D. zum ersten Treffer. Technisch war P. besser. D. sehr eifrig.

DBB 15—Wilschendorf 2:1 (2:1). Ein äußerst schiefes Spiel. W. ging sofort in Führung. DBB gewann durch 2 Elfmeter. 4 Spieler wurden herausgestellt.

Görlitz—Radeberg 0:2 (0:1). Ein Spiel ohne Technik. G. äußerst torfaulen und vor dem Tor sehr unbeholfen. R. führte ein Lauf- und Stoßspiel vor. Protest.

Pirna—Radeberg 4:3 (0:1). Pirna mit Erfolg erzwang ein offenes Spiel. R. nutzt die Chancen besser aus und geht in Führung. Nach der Pause wechseltes, sehr interessantes Spiel. Ein Elfmeter und zwei weitere Treffer verhalfen dem Punktspieler zum verdienten Sieg. 500 Zuschauer.

Pieschen—Döbeln 1:4 (1:0). Ein temperamentsvolles Spiel. Pieschen verlor, weil R. zu jeller gelehnt Form auffiel. Den Leistungen entsprechend wäre ein knappes Resultat am Platze gewesen.

Ol—Lößnitz 0:3 (0:2). Ein Durchschnittsspiel. Im Feldspiel gleichwertig. Bessere Schüsseleistungen der O. Säumer entschieden zu ihren Gunsten.

1885—Döbeln 5:1. 1885 dauernd überlegen. D. zerfahren, verlor verdient.

Radebeul—DBB 12 6:1 (2:0). Ein harter, spannender Kampf. Erste Halbzeit ausgeglichen. Nach der Pause R. überlegen. DBB nahm das harte und laute Spiel unterlassen.

1885—Eintracht 6:1 (1:2). Flottes, schiefes Spiel. Sturm von 1885 bislos im Schuß. Protest.

Coswig—Rüdersdorf 1:1 (0:0). Gleichwertige Gegner. Das Spiel stand technisch auf keiner besonderen Höhe.

Sauekerde—Rumens 1:6 (1:4). Die Gäste stellten schon in der ersten Halbzeit den Sieg sicher. Nach der Pause zu laut gespielt.

Sornewitz—Friedrichstadt 0:2. Lautes Spiel. Mehr Energie von S., und ein Unentschieden war möglich.

Wehlen—Fortschritt 4:3. Gleichwertige Gegner. Mittelfeldspiel. Das Glück entschied für W.

Kleinnaundorf 1—Rüdersdorf 1:5:1.

Untere Mannschaften, DBB AM—Schachwitz AM 0:7. Dipoldiswalde 2—Kleinnaundorf 2:4:2. Kleinnaundorf AM—Kreischa AM 2:2. 09—Lößnitz 5:3. 09—8—Coswig 3:4:3. Wurgwitz 2—Gangau 1:1. DBB 15 2—Cotta 2:1:8. Friederichstadt 2—Bannewitz 1:0:2. Neustadt 2—Radeberg 2:1:2. Neustadt AM—Radeberg AM 0:4. Sornewitz 2—Pieschen 2:5:1. Sornewitz 3—02 3:2:3. Pieschen 3—Neustadt 3:10:1. Coswig 1—Kloster 2:1:1. Cosigbaude 3—Süd, S. nicht angetreten. Eintracht AM—Weißig AM 2:1. Döbeln 2—Brand-Erbisdorf 3:1:0. Döbeln 1—Somsdorf 1:2:1. Wehlen AM—Weihen Turnabteilung 4:5.

Jugend, DBB—Birkigt 6:2. Sornewitz—Kleinnaundorf 4:0. Wehlen—Döbeln 6:1. Wehlen 1—Rüdersdorf, R. nicht angetreten. Wehlen 2—Rüdersdorf 1:2:0. Pirna—Heldenau 0:2. Radebeul Knaben—Lößnitz Knaben 0:8. Kleinnaundorf Knaben—02 Knaben 1:0. Kleinnaundorf Jug.—Weißig Jug. 6:0.

Weißig 1—Birkigt 1:2:0 (1:5). Ein unvölkiges Spiel von Seiten W. B. zeigte sehr schöne Leistungen. Schiedsrichter sehr gut.

Pirna 2—01 2:5:3. Pirna 3—Heldenau 4:1:4.

Fußballabteilung Radebeul. Sonnabend den 24. September, 19:30 Uhr. Versammlung in der Rosenschänke.

Turnspiele

Rassball. Resultate vom 17. und 18. September 1927.

Reunions-Städte-Mannschaften Spiel Dresden—Chemnitz 2:2 (1:2). Beide Mannschaften in der ersten Halbzeit ein flottes Spiel, in der D. sogar etwas Überlegen war. Die zweite Halbzeit gehörte den Gästen. Der D. Sturm fand sich nicht recht aufzunehmen, sonst wäre das Resultat etwas anders ausgefallen. Schleinitz.

Neustadt 1—Viktoria 1 8:2 (2:1). Abgebrochen. R. dauernd überlegen.

Altstadt 1—Ottendorf 1 11:0 (8:0). Ueberraschend hoch fertigte A. Ottendorf ab. A. war technisch glatt überlegen.

Striesen 1—Crimmitschau 1:3:0. Kein schönes Spiel. Beide verloren. Str. leicht überlegen.

1885 1—Radebeul 1 8:5. Ausgeglichenes Spiel. 1885 mehr Glück im Torschluß. Somit hat sich 1885 gegen die leichte Niederlage revanchiert.

1885 1—Rüdersdorf 1 22:0 (5:0). R. enttäuschte voll und ganz. 1885 war es ein leichtes, dieses Resultat zu erzielen. Lößnitz 1—Gummersdorf 1 10:6 (4:2). Zwei gleichwertige Mannschaften lieferten sich von Anfang bis Ende ein hochinteressantes Spiel.

Wagnitz 1—Lößnitz 2 5:5 (3:3). W. technisch voraus. R. konnte durch 2 Zehntometerläufe gleichsetzen. Deswegen proptierte W.

Neustadt Spiel 1—Rüdersdorf 1 0:0. Trotzdem R. mit 8 spielte, konnten sie das Spiel leicht überlegen führen.

Untere Mannschaften, Kleinnaundorf 1—Neustadt 2 0:7. Kreischa 1—Altstadt 2 5:6. Cotta 2—Rüdersdorf 3 4:5.

Jugend, Gummersdorf 1—Kreischa 1 2:1. Neustadt 1—Ottendorf 1 12:0. Lößnitz 2—Rüdersdorf 2:0:3. DBB 1—1885 1 6:0.

Sportlerinnen. Lößnitz 1—Schachwitz 1 3:1. Rüdersdorf 2—Lößnitz 2 3:0.

Schüler. Lößnitz 1—Pestalozzi 1 8:1. Cotta 1—1885 1 4:1.

Handball. Cotta 1—Gotha 2 2:8.

Fußballserienspiel Leubnitz 1—1885 2 ausgefallen. Turnspield部lung aufgelöst.

Fußball. Voigtsdorf 1—Kleinwolmsdorf 1 35:79. Voigtsdorf 1—Lichtenberg 1 41:86. Voigtsdorf 2—Lichtenberg 2 32:79.

Bestellschein

Übermit bestelle ich ab _____ die

Arbeiterstimme

Organ der Kommunistischen Partei, Bezirk Ostjachim

Vor- und Zuname: _____

Wohnung: _____

Berber-Haus _____ Nr. sp. bei: _____

Trommelball. Cotta 1—Rüdersdorf 1 50:87. Cotta 1—Striesen 1 84:182. Cotta 1—Rüdersdorf 1 48:73. Rüdersdorf 1—Rüdersdorf 1 73:67. Friederichstadt 1—Cotta 1. Friederichstadt nicht angetreten. Rüdersdorf 1—Cotta 1. Rüdersdorf 1 nicht angetreten. Rüdersdorf 1—Rüdersdorf 1. Rüdersdorf 1, Rüdersdorf 1 nicht angetreten.

Sportwerbung in Leipzig. Am Sonntag den 4. September veranstaltete die 3. Gruppe des 2. Turnbezirks ihr diesjähriges Gruppen-Turn- und Sportfest in Leipzig bei Bühlau. Wenn man auch vergebens mit einem kleinen Besuch des 2. Bezirks rechnete, war es bezeichnend, daß ein Verein der 3. Gruppe in seiner Mitwirkung vollständig verfügte; trotzdem war jetzt zustellen, daß die Beteiligung von ca. 70 Genossen und Genossinnen an den leichtathletischen Wettkämpfen und Freiläufen, ebenso die Mitwirkung von 30 Mädchen an turnerischen Vorführungen der diesjährigen Veranstaltung die des vorjährigen Gruppenportfolios bei weitem abertost. Umgeführt 300 Teilnehmer bewegten sich begleitet vom Tambourzug des Turn- und Sportvereins Vorwärts Leipzig und einer Musikkapelle durch den Ort nach dem Sportplatz. Der Wert der Leistungsprüfungen wurde von ca. 300 Teilnehmern in Turnen, Sport und Spiel mit voller Zuständigkeit entgegenommen.

Reiseball. Kämpf. Tröger, Friedrichstadt, 281 Punkte. 100-Meter-Lauf. Männer: Tröger, Höherwitz 12,2 Meter. Hochsprung. Männer: Tröger, Friedrichstadt, 1,10 Meter. Weitsprung. Männer: Tröger, Friedrichstadt, 5,00 Meter. Stabhochsprung: Rüdel, Höherwitz 2,70 Meter. Augelstoßen. Männer: Tröger, Friedrichstadt, 8,20 Meter. Dreisprung: Rüdel, Höherwitz, 10,10 Meter. Speerwerfen, Jugend A: Böttel, Weißig, 12,54 Meter. Speerwerfen, Jugend B: Hauptmann, Weißig, 20,55 Meter. Augelstoßen. Jugend A: Böttel, Weißig, 10,03 Meter. Augelstoßen. Jugend B: Hauptmann, Weißig, 14,90 Meter. Hochsprung. Jugend A: Unger, Weißig, 1,40 Meter. Hochsprung. Jugend B: Hauptmann, Weißig, 1,20 Meter. 100-Meter-Lauf. Sportlerinnen: Ledig, Weißig, 3,70 Meter. Weitsprung. Sportlerinnen: Ledig, Weißig, 5,80 Meter. Augelstoßen. Sportlerinnen: Jeißig, Weißig, 5,80 Meter.

1. Dresden (V. f. v. W.), 2. Wünzen, 3. Leipzig, mit über 100 Meter voraus. Kennzeichnend Männer: 1. Sachsen, Würzen 2. Vorwärts, Leipzig, 3. Berlin-Dresden, 4. Bundeschule Würzen. Bootslänge, Leipzig 2 Bootslängen voraus, Bundeschule (Kurz) 4 Bootslängen zurück.

Winter sport. Am 9. September fand eine Versammlung des Winterportausschusses vom 2. Bezirk statt, deren Tagesordnung sich mit den Beratungen des kommenden Winters, insbesondere dem Kreiswinterportfest, beschäftigte. Im Oktober wird zur Werbung neuer Abhänger ein Lichtbildvortrag, verbunden mit einem Kreisfotostriptus, abgehalten. Das soll der Auftakt sein. Beim ersten günstigen Schne wird es ins Altenberger Gelände zum praktischen Leben geben. Im Februar wird eine Ausfahrt und Geländefahrt im Geisinger Gebiet folgen. Das Kreiswinterportfest (14. und 15. Januar 1928) fand eine eisige Aussprache. Der 2. Bezirk wird alle Winterportanhänger zur Teilnahme aufrufen.

Berksammlungskalender

Kommunistische Partei

Achtung! Kommunistische Helferarbeiter! Am Montag den 19. September, 19:30 Uhr, im Restaurant Hindenburg, Theaterstraße, wichtige Versammlung. Das Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.

Dienstag den 20. September:

Stadtteil 2, Straßenzelle C. Wichtige Versammlung im Rektorat Rosenthal, Zöllnerstr. 33. Anfang 19:30 Uhr.

Stadtteil 2, Zelle D. 19:30 Uhr. Versammlung im Schwesternhaus, Döhlberg 29. Thema: Die Komödie von Gen.

Arbeitsgebiet Leuben. Zellen delegierten-Konferenz im Jugendheim Leuben 20 Uhr. Jede Zelle muß auf je 5 Mitglieder einen Delegierten entsenden.

W. Bienna, Weißig. Alltag, 19:30 Uhr. Volkshaus wichtige Sitzung. Alle Zellen und Ortsgruppen müssen Vertreter entsenden. (7. November, Außlanddelegation, Bildung.)

W. Bienna. Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus, Altmühlstr. Nr. 3. Anfang 19:30 Uhr. Tagesordnung: Sitzung zum Bezirksparteitag.

Kommunistischer Jugendverband

Folgende Ortsgruppen haben den Monatsberichtsbogen noch nicht eingangs gestellt:

Mat: Südwest, Cöthen, Zschachwitz, Ottendorf-Ostrissa, Radeburg, Döhl, Wehlen, Sörnewitz;

Juni: Friederichstadt, Altstadt, Zschaustadt, Laubegast, Schönfeld, Bienna, Gittersee, Brand-Erbisdorf, Bischofsweide;

Juli: Döhl, Wehlen, Bannewitz, Bautzen, Großpostwitz, Altenau.

Die Bogen müssen bis Ende dieser Woche eingeschickt werden.

Montag den 20. September:

Südwest. Alles geht zur FGJ ins Jugendheim, 19:30 Uhr. Verbandsbuch oder grüne Karte mitbringen.

Arbeiter Frontkämpferbund

Montag den 19. September:

2. Abteilung, 1. Zug. 19:30 Uhr. Jugendheim bei Barth, Friedrichstraße 38.

Internationale Arbeiterhilfe.

Heute allgemeine Mitgliederversammlung: "Der Kampf gegen die Arbeiterhilfe". Ref.: Gen. Dünkinghausen, Berlin, Reichsjekretär der IJG.

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung

Dienstag den 20. September:

Striesen. 20 Uhr Monatsversammlung bei Droschl. Wichtiger Vortrag. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Gäste willkommen. Untere Versammlungen finden jeden 3. Dienstag im Monat im alten Lokal statt.

Mittwoch den 21. September:

Bienna, 19:30 Uhr Mitgliederversammlung. Neuerster wichtige Tagesordnung. Gäste willkommen.

Werkätigenverein. Margarithen-Zirkel. 1. Vortrag: Internationale Gewerkschaftsbewegung und IGB-Kongress in Paris. Ref.: August Endter, Berlin. Vortr.: Alter Stadtverordnetenrat, Landhausstr. 7/8. Anfang 19:30 Uhr, Ende gegen 22 Uhr.

Der Biochemische Verein Volksgegenheit, Dresden, hielt am Dienstag im Volkshaus eine große Mitgliederversammlung ab, in der die Genossen die Schulz einen 1½ Stunden leidenschaftlichen Vortrag hielten mit dem Thema: "Wer wacht über die Gesundheit des arbeitenden Volkes?" Die Vortragende verwies eingangs darauf, daß es nur noch in diesem Monat möglich sei, eingehend über Geschlechtskrankheiten sprechen zu können, denn schon im Oktober d. J. können solche Vorträge mit hohen Gefangenstrafen belegt werden. Der Staat hat die Pflicht, für die Gesundheit des arbeitenden Volkes Sorge zu tragen. Das geschieht aber durchaus nicht durch das neue Gesetzesstandesgebot, für das Wohl des geliebten Volkes sei dieses Gesetz nicht, denn Millionen haben in den letzten Monaten sehr laut dagegen protestiert. Die Wächter über die Gesundheit des Volkes könnten Mediziner auf keinen Fall sein. Die Hintermänner dieses Gesetzes kann man in der Salvarianindustrie finden. Die Einführung der allopathischen Arzte zu diesem Geiste läßt sich nicht, denn Millionen haben in den letzten Monaten sehr laut dagegen protestiert. Die Wächter über die Gesundheit des Volkes könnten Mediziner auf keinen Fall sein. Die Hintermänner dieses Gesetzes kann man in der Salvarianindustrie finden. Die Einführung der allopathischen Arzte zu diesem Geiste läßt sich nicht, denn Millionen haben in den letzten Monaten sehr laut dagegen protestiert. Die Wächter über die Gesundheit des Volkes könnten Mediziner auf keinen Fall sein. Die Hintermänner dieses Gesetzes kann man in der Salvarianindustrie finden. Die Einführung der allopathischen Arzte zu diesem Geiste läßt sich nicht, denn Millionen haben in den letzten Monaten sehr laut dagegen protestiert. Die Wächter über die Gesundheit des Volkes könnten Mediziner auf keinen Fall sein. Die Hintermänner dieses Gesetzes kann man in der Salvarianindustrie finden. Die Einführung der allopathischen Arzte zu diesem Geiste läßt sich nicht, denn Millionen haben in den letzten Monaten sehr laut dagegen protestiert. Die Wächter über die Gesundheit des Volkes könnten Mediziner auf keinen Fall sein. Die Hintermänner dieses Gesetzes kann man in der Salvarianindustrie finden. Die Einführung der allopathischen Arzte zu diesem Geiste läßt sich nicht, denn Millionen haben in den letzten Monaten sehr laut dagegen protestiert. Die Wächter über die Gesundheit des Volkes könnten Mediziner auf keinen Fall sein. Die Hintermänner dieses Gesetzes kann man in der Salvarianindustrie finden. Die Einführung der allopathischen Arzte zu diesem Geiste läßt sich nicht, denn Millionen haben in den letzten Monaten sehr laut dagegen protestiert. Die Wächter über die Gesundheit des Volkes könnten Mediziner auf keinen Fall sein. Die Hintermänner dieses Gesetzes kann man in der Salvarianindustrie finden. Die Einführung der allopathischen Arzte zu diesem Geiste läßt sich nicht, denn Millionen haben in den letzten Monaten sehr laut dagegen protestiert. Die Wächter über die Gesundheit des Volkes könnten Mediziner auf keinen Fall sein. Die Hintermänner dieses Gesetzes kann man in der Salvarianindustrie finden. Die Einführung der allopathischen Arzte zu diesem Geiste läßt sich nicht, denn Millionen haben in den letzten Monaten sehr laut dagegen protestiert. Die Wächter über die Gesundheit des Volkes könnten Mediziner auf keinen Fall sein. Die Hintermänner dieses Gesetzes kann man in der Salvarianindustrie finden. Die Einführung der allopathischen Arzte zu diesem Geiste läßt sich nicht, denn Millionen haben in den letzten Monaten sehr laut dagegen protestiert. Die Wächter über die Gesundheit des Volkes könnten Mediziner auf keinen Fall sein. Die Hintermänner dieses Gesetzes kann man in der Salvarianindustrie finden. Die Einführung der allopath

Die Schuldigen am Böhler Dammrutsch

Die Rolle des Bergamtes und der Böhler technischen Leitung

Von Arthur Lieberach, M. d. L.

(Schluß)

Dem ältesten Betriebsinspektor Großer sind ebenfalls von untergehen oder verlorenen Personen irgendwelche Meldepflichten über Gefährdung der Ringdämme nicht gemacht worden. Die Rücksichtnahme war auch für ihn keine Warnung. Er hat Ingenieur Bildbrand Meldepflicht von dem Siderwasser gesagt, das Stellen untersucht, aber nichts Bedenkliches gefunden. Allerdings hatte Großer dem Ausseher die Weisung ergeben, sie sollen mit auf die Dämme aufpassen. Er sagt selbst: Dieser Auftrag ist mündlich erfolgt und zwar in allgemeiner Form. Wahrscheinlich daß er geglaubt, die Dämme könnten zerstören werden.

Reiner der technischen Beamten konnte sich vorstellen, daß zwei schwimmende Gebirge von 35 Meter Höhe, auf dem sich ein Teich mit 250.000 Kubikmeter Wasser befand, fortlaufen und zwei „ahnungslose Engel“ mit akademischer Bildung und zu bedienen um ihre Novitiat und um ihre vorgelegte Aufsichtsbehörde, das Bergamt. Sie haben noch nichts gehört von der Bruch vom Sperrmauer, Dämmen und Eisenbahndämmen, und kennen sich als „Bergingenieure“ nicht vorstellen, daß zwischen Kubikmeter flüssiger Erde sich in Bewegung setzen kann.

II.

Der Ausbau der Spülspitze in der Kritik des Bergamtes.

Die Dämme der Lippe sind trocken aufgelöst. Dabei ist der Werksdirektion „grundlos“ festgelegt worden, daß nur bevorzugt nur sogenannter schwerer Boden genommen werden soll. Dazu sagt das Bergamt: „Ob dieser „grundähnliche“ Zeitung auch in Wirklichkeit entstanden wurde, erfordert nach Abschluß des Betriebsinspektors Großer fraglich, aber ausreichlich.“ Der zum Ausführen der Ringdämme verwendete Material ist nicht von gleichmäßiger Beschaffenheit, sondern ist so verarbeitet worden, wie es im Abriss aus 3 Metern aus 2 Meter Lehm, 5 bis 6 Meter Kies und 18 Meter verlässt. Vom Grundstück der Werksdirektion sieht man hier nur das „Verständliche“ des Bergamtes, das heißt die Dämme wurden unter Außerachtlassung jeder Rücksicht möglichst hochgetrieben. Der Betriebsratsvorsitzende Püding sagt: „Vielleicht ist auch durch Zufall leichtes Material an der Bruchstelle zum Auftauchen der Ringdämme verwendet worden.“ Ein solcher Zufall. Das Bergamt findet in einer Erwähnung die Rücksichtnahme dieser Gründungsverantwortlichen nicht hinreichend wohlgemeint. Wenn die Arbeiter etwas verdienen wollten, könnten sie doch die Abnahmen das Material prüfen. Die Schachtmaster als Arbeitnehmer die dafür Brämlen beladen, lorten für das nötige Zuro. Das ist der Zufall des Betriebsratsvorsitzenden, denn eine Bemühung Gelegenheit war, der Direktion Vorbehalten zu leisten. Es liegt aus: „Ich muß bemerken, daß in den Jahren, in denen der Betriebsrat etwas im Betrieb bemängelt hat, diese Mängel meist sofort behoben worden sind.“ Vielleicht wäre bei Gewahrsam und die noch Verhängnis von Höhlen den Gewahrsam dieses Arbeitervorstandes auf die Beine, damit „zufällig“ einmal darauf hingewiesen wird.

Hätten die Dämme in dieser Weise hochgetrieben waren, wäre mit dem Einsturz begonnen. Bereits nach kurzer Zeit war die Wirkung auf dem Grundwasserstrom, der unter der Lippe verlief, es stieg so hoch, daß in der Umgebung Felder und Dörfer überschwemmten und verplumpften. Häuser leiteten sich und ruhten auf Kosten der AEW wieder herabgestürzt. Hierzu wurde eine Brunnenanlage mit 30 Rohrlöschen gesprengt, womit der Grundwasserspiegel gesenkt wurde. Damit wurde aber nicht verhindert, daß das Grundwasser in der Lippe ließ, so der Grundwasserstrom die Spülwasser nicht aufhalten konnte. Nach Angabe des Bergamtes muß das Grundwasser der Lippe mindestens 225 Meter über dem Erdboden gestanden haben. Das B.A. nimmt sogar an, daß dieses Grundwasser mit dem Spülstein in Verbindung gestanden haben muß.

Erst der jahrelangen Erfahrungen mit den Wasserschwierigkeiten kannten den leitenden Beamten in Böhler noch nicht einmal das Zusammenfallen im März der Gedanke, daß dieser Rutsch mit dem Spülspitzenbetrieb in Verbindung stehen könnte. Endlich haben ihnen die Zustimmungen zwischen dem Siderwasser und dem Spülstein.

Das Bergamt stellt fest, daß zum Dammabschluß „wahrscheinlich“ jemandreiches Material genommen wurde. Ab Anfang September 1926 sind in der Nähe der Bruchstelle die Abwehrschwierigkeiten der Wasserstaubung, der Kohlenbahnlinie, der Abwasserpumpe und Dörfelbahnlinie in einer Stunde mit 1 bis 2 Kubikmeter min. eingespült worden. Das heißt also vor der Bruchstelle ein Wassersat gebildet. Die

Wasserfülle der Hauptspülstellen drückte immer nach der Bruchstelle das Zulenken von 20.000 Kubikmeter hat in den letzten 2 Tagen den Druck auf die Dämme so verstärkt, daß der Bruch des Toomes einzutreten mußte. Trotzdem lagt das Überbergamt noch am 23. August, daß eine wesentliche Ursache die Durchweichung des Toomes durch Regen gebildet hat. Das Bergamt Leipzig sagt:

Nach alledem muß der Dammbruch aller Wahrscheinlichkeit nach auf ein Zusammenwirken mehrerer ungünstiger Umstände und zwar unzureichende Materialzusammenstellung des Ringdammes mit Kronenrohre + 10 Meter an der Durchbruchsstelle, Anstreifen der Grundwasserspiegel, Feindflutung der Außenseite der westlichen Ringdämme durch andauernde atmospärische Niederschläge, ungünstige Abdichtung der Spülbediensteten in der Nähe der Durchbruchsstelle durch Einführung von Kohlenbäumen und schlechte Erhaltungsmaßnahmen an der Westseite der Ringdämme zurückgeführt werden.

Das Oberbergamt hat nach dem Unglück in Böhler sofort vorgesetzt:

1. allen Brummkohlenbetrieben die Anleitung neuer Spülspitzen ohne weitere Genehmigung zu unterlagen;
2. die vorhandenen Spülspitzen sofort daraufhin zu prüfen, ob ihre Dämme in Bezug auf alle hierfür in Betracht kommenden Verhältnisse als sicher anzusehen sind und bei Fahrt im Bergbau sofort lebensfördernde Maßnahmen zu treffen;
3. binnen zwei Wochen anzugeben, wie oft und in welcher Weise eine regelmäßige Beaufsichtigung der vorhandenen, auch außer Benutzung befindenden Spülspitzen durch die zuständige Betriebsleitung erfolgt und ob diese Beaufsichtigung genügt;
4. die Spülspitzenanämme zunächst bei jeder Tagesbedienstung auf ihre Standfestigkeit zu prüfen und bei Brüche sofort die erforderlichen Sicherungsmaßnahmen zu treffen.

Mit dieser Verfügung unterstreicht das ÖBM die Gefährlichkeit des Spülspitzen und gibt zu, daß bisher alles unterlassen wurde, was die Gefahren für die Arbeiter und die Bevölkerung verhindert oder beendet hätte.

III.

Was müssen die Arbeiter fordern und erkämpfen?

Böhler und die bisherige Unterwerfung zeigen das Bergamt als eine Insel zum Schutz der Privatwirtschaft. Wenn diese Insel in Arbeitertagen bisher Stellung nahm, Entbindung von Betriebsräten, Wahrnehmung von Betriebsräten und Gewerkschaftsantinomien, Schadstofftrümmungen — dann handeln sie immer auf der Seite der Besitzer gegen die Arbeiter. Hier, wo sie durch ihre Unterwerfung feststellen müssen, daß die Direktion die Fehler mißachtet und die einfachsten Sicherungsmaßnahmen außer acht gelassen hat, daß sie unverantwortliche Weise gebaut wurde, nimmt sie wieder Stellung für die Bergarbeiter gegen die Eigentümter. Obwohl ihre Feststellungen ein vernichtendes Urteil für die Rücksichten der technischen Leitung und für einen müssen, wie kruppellos die Profitmacher auch im Staatsbetrieb mit Leben und Sicherheit der Bevölkerung spielen, erklären die Bergamter die öffentliche Kritik als „erlogene Angaben“ und „Scherze“. Sie unterscheiden darum keinen Unterschied nur zum Schutz der Kapitalisten.

Das Bergamt erwähnt im Bericht, daß es in Erklärung gebracht habe, daß außer den Böhler Lippen noch nach in Leuna eine solche vorhanden sei. Danach kommt auch die Preisermäßigung, daß auf der Grube Phoenix im Meuselwitzer Revier eine Spülspitze sei, ebenfalls erlogen in sein. Diese Spülspitze stand vor drei Jahren, wobei fast der ganze Tagebau erlosch. Hatte das Bergamt davon keine Kenntnis? Es hätte dann Böhler vor der Katastrophe kontrollieren müssen. Diese Bergamter müssen verschwinden! Was tanzt sie zum Schutz der Arbeiter im Unterbergbau? Kann man von ihnen, die so im Bohlen für den Unternehmer eintreten, in der Steinzeit, im Erdbeben etwas anderes erwarten? Nein. An ihre Stelle müssen die Arbeiter aus ihrem Rehen und denen der technischen Angestellten die Tüchtigsten wählen, die sich periodisch zur Neuwahl zu stellen haben! Die Bergamter müssen von den Arbeitern delegiert werden, wenn sie die Arbeiter schützen sollen. Die Generaldirektion in Dresden und die Werftleitung ist für den in Böhler entstandenen Schaden haftbar zu machen. Dieser lehnt sich nach Angabe des Bergamtes zusammen aus:

1. Verlust durch Ausfall an Produktion;
2. Mehrlöhne für die aufgenommenen Arbeitslosen;
3. Kosten der Abdämmungsarbeiten an der Bruchstelle und Vermautung;
4. Kosten der Wiederherstellung des Tagebaueinschlusses;
5. Kosten der Sämpfung des Tagebaus;
6. Kosten der Entwässerung des überfluteten Geländes, der

Wiederherstellung der unbrauchbar gewordenen Wohnhäuser, Wohnungseinrichtungen usw.;

7. Kosten der Wiederherstellung der verschütteten Maschinen und sonstigen zerstörten Einrichtungen (Gleise, elektrische Leitungen usw.);
8. Kosten der Entwässerung der Gaulther Klärteiche und anderer mehr.

Diese ganze „ahnungslose“ und die Verantwortung für die Folgen ihrer Politik abdrückende Gesellschaft muß fristlos entlassen, bestraft und durch bessere Kräfte ersetzt werden.

Dem Betriebsrat müßten ganz andere Rechte als jetzt eingeräumt werden. Voraussetzung ist natürlich, daß dieser Betriebsrat, der die gegenwärtige Direktion für ihre rücksichtslose Ausbeutung der Arbeiter und ihre Stahlhelmpropaganda noch hält, der Direktion in die Wollschlucht von den Arbeitern nachgeschickt wird. Der Betriebsrat ist verpflichtet, die Interessen der Arbeiter in jeder Beziehung rücksichtslos zu vertreten. Dazu ist natürlich nötig, daß die Arbeiter geschlossen hinter dem Betriebsrat stehen. Ihre Organisation muß die freie Gewerkschaft sein. Heraus aus dem Stahlhelm!

Wenn die Führer der Gewerkschaften bisher nichts zum Schutz der Arbeiter taten, wenn die Unternehmer die Arbeiter immer mehr schinden und rechts machen konnten, so deshalb, weil die Arbeiter nicht gewerkschaftlich organisiert sind; so deshalb, weil sie sich nicht an die Gewerkschaftsarbeit kümmerten und tapflos die reformistischen Führer an der Spitze ihrer Organisation und ihrer Kampfschule ließen.

Macht Schluss mit dieser Passivität! Böhler ist nur ein Beispiel. Die Bergamter sind auch die Behörden im anderen Bergbau. Der Dammrutsch zeigt nur eine der Gefahren der Arbeit. Der Gefahren für alle Arbeiter sind viele. Das Bergamt ist nur eine der Behörden zum Schutz der Unternehmer. Die anderen gleichen ihnen, wie ein Et dem anderen! Der Stahlhelm ist keine Organisation, die den Arbeitern helfen will, er wird von den Unternehmern nur deshalb unterstützt, weil er bestimmt ist, daß die Arbeiter so korrumptiert und niedergeschlagen. So wie bisher der Wiederaufbau auf Kosten der Arbeiter ging, wie die Rationalisierung die Lage der Arbeiterschaft verschlechterte und den Unternehmern ungeheure Gewinne brachte, so soll auch der parlamentarische Untersuchungsausschuß über den Dammrutsch in Böhler die Offenheitlichkeit nur täuschen.

Er soll versuchen die Schuld des Staates, der Direktoren und der Behörden, er soll beruhigen, daß die Unternehmer noch rücksichtsloser, noch tapfloser als bisher die Schleife mit Füßen treten und Profit an Kosten aller Werktäglichen machen können. Dieses parlamentarische Untersuchungsausschuss soll die Arbeit, soll die Werktäglichen vom einzigen erfolgreichen Kampf abhalten.

Aur die Geschlossenheit und der außerparlamentarische Kampf der Arbeiter um ihre Interessen kann dies verhindern.

Die Bauhner Gewerkschaftsfunktionäre für die Außlanddelegation

Am Dienstag den 12. September fand in Böhler eine Ortsausstellung statt. Eine Anzahl, die Außlanddelegation mit zu besuchen, wurde mit großer Mehrheit angenommen. Ebenfalls wurde beschlossen, die Visten zur Sammlung von Unterstrichen heranzugeben und zur Durchführung der dazu notwendigen Arbeit wurde ein Komitee gebildet. Für die Teilnahme an der Außlanddelegation wurde einstimmig der Kollege Albrecht (SPD) gewählt.

Die Arbeitslosen-Versicherung

Berichtigung. Es mag heißen bei § 107, Klasse 5 und 6 nicht 47 Prozent, sondern 49 Prozent, beim Höchsttarif (also für 4 Kinder) ab 1. Oktober für Klasse 10 nicht 34,90, sondern 34,20, Klasse 7 nicht 25,07, sondern 24,38, Klasse 8 nicht 27,50, sondern 27 Mark. Keiner muß es richtig heißen!

Nach den geistlichen Beichtbüchern kommen ab 1. Oktober 1927 zur Auszahlung:

	ledig verheiratet	1 Kind	2 Kinder	3 Kinder
Klasse 5	10,80	12,15	13,50	14,85
Klasse 6	13,20	14,85	16,50	18,15
Klasse 7	14,63	16,58	18,53	20,48
Klasse 8				22,40

Verantwortlich für den Dresden und Ostholsteinteil; Bruno Goldammer, Dresden; für den gesamten übrigen Sachsen; Rudolf Renner, Dresden. — Druck: „Neuvaq“. Druckerei filiale Dresden

Sie trug zu ihr, wie Timfa, und bat verzweifelt um etwas, ohne zu wissen, worum. Und dann, bis zu den letzten Stunden, dachte sie nicht mehr an Kurska und sah sie nicht: als ob Kurska nicht leben würde, als ob Kurska ein erloschenes Bild eines Traumes war.

Nach Mitternacht, sie erinnerte sich wie im Schlaf daran — brachte das Dröhnen eines LKW's sie zur Besinnung. Sie sah auf dem Holzboden, und mit ihr sahen und lagen noch andere. Sie erkannte sofort: Timfa, deren Brüderchen Petro und der schwedische Jozef. Und rund um sie standen Offiziere und Kollegen, die Gewehre in der Hand. Alle schwiegen und wurden herumgeschleudert wie Leichen.

Und nur eines blieb grell in ihrer Erinnerung — bunte Funken der Sterne, und die Sterne waren ganz nahe zum Greifen nah.

Und es war keine Angst in ihr. Sie wußte — jetzt kommt der Tod: das Automobil wird stehen bleiben, man wird sie aus dem hölzernen Kasten hinauswerfen, sie an das Meersuster führen — und sie wird nicht mehr sein. Sie wußte es, und ihr Herz war kein Herz — sondern ein Eisklumpen. Und es war kein Grauen in ihr. Es war nur eine unerträgliche Kälte in ihrem Herzen. Und es war so ruhig, so einfach in ihrer Seele, als ob es nicht Wirklichkeit wäre, sondern ein gewohnter Traum, arm an Ereignissen, an den man nicht glaubt, wenn man ihn träumt, und von dem man weiß, daß die Bilder bald erlöschen werden. Und Kurska war bald ganz vergessen, als ob sie nie davongewesen wäre — bald flog sie wie eine Welle durch sie, mit ausgestreckten Händchen und furchtlosem Aufschrei — Gi! Und diese Welle erschütterte sie wie der Schlag der Nagata im Keller. Und wieder verschwand Kurska, war vergessen, wie ein längst erloschener Traum.

Die neben ihr liegenden Genossen, der schwedische Jozef (er wurde in das Auto wie ein Leichnam hineingeschmissen) und Timfa und Petro wurden wie Leichen hin und her geschleudert. Und niemand tat ihr leid, sie fühlte nur ihr Herz — und das Herz war ein nichts schmelzender Eisklumpen.

Und als das Postauto stehen blieb, war Timfa wie tot, als ob sie zugleich mit dem Motor aufgehört hätte zu leben. Man riß sie auf die Erde, glitt aus. Sie wieder her, sprang wieder auf. Sie lag mit nackten Füßen im Schlamm klatschend. Hinter ihm standen Kollegen mit Nagata. Petro heulte nicht mit seiner Stimme — sein ganzer Körper heulte. Er entwich ihnen und lief weg — ausgeliefert, auf die andere Seite. Ihm entwichen seine Füße, sprudelte und schlug mit aller Wucht mit dem Boden. Er sprang ein Kofat, spuckte und schlug mit aller Wucht mit dem Nagata über Petros Knie. Petro winselte laut auf wie ein Hund und fiel mit dem Bauch in den Schlamm.

— Loh das, loh das, Kurska! ... Loh das ...

• ROMANOV
FIDOR GLADKOW

ZEMETT

Aus dem Russischen übertragen von Olga Halpern

Original 1927 by Verlag für Literatur und Politik (Dr. Johannes Wertheim), Wien, Berlin

(63. Fortsetzung)

Und wieder verbrannte sie ein unerträgliches Feuer durch den Mund. Sie konnte sich nicht mehr zurückhalten, das Herz röhrt in ihr, und sie schrie mit durchdringender Stimme:

— Was habe ich euch denn getan? Warum schlägt ihr mich?

— Sprich ... sag nur ein Wort — und du wirst frei sein.

Und kaum hatte Timfa diese Worte gehört, als sie sofort losließ. Diese Menschen wußten nichts von ihrer Arbeit, man ließ sie nur hergenommen, weil man sie sich von früher her gewöhnt hatte. Man hatte keine von den anderen Weibern fasten lassen, nur sie. Und Timfa? Timfa ist was anderes. Man ließ sie ihres Bruders wegen hergeschleppt. Wahrscheinlich hatte man sie untergetarnt in ihrer Hütte zusammen gefasst. Timfa hat das, und das Blut stieg wieder ruhiger in ihren Adern.

— Läßt mich nicht weiter ... Ich arbeite und störe keinen.

— Geh dem Onkel da noch einen Braten ... jo ... jo ... zieht mir die Suppe rauskommt.

Der Körper des Schnurbärtingen lag im Schmutz und zuckte im erhabenden Krampfen. Und die ermüdeten, von Schweinekolben peitschten das blutige Fleisch, und an den Nagata blieben Fleischstücke und Blutspritzer hängen.

Der Körper von Timfas kleinem Bruder Petro fiel vor Talbot mit häßlichem Gesicht in die roten Flühen.

— Kattschlüssert, mit tierischer Angst in den Augen, sprang er auf die Erde, glitt aus. Sie wieder her, sprang wieder auf. Sie lag mit nackten Füßen im Schlamm klatschend. Hinter ihm standen Kollegen mit Nagata. Petro heulte nicht mit seiner Stimme — sein ganzer Körper heulte. Er entwich ihnen und lief weg — ausgeliefert, auf die andere Seite. Ihm entwichen seine Füße, sprudelte und schlug mit aller Wucht mit dem Boden. Er sprang ein Kofat, spuckte und schlug mit aller Wucht mit dem Nagata über Petros Knie. Petro winselte laut auf wie ein Hund und fiel mit dem Bauch in den Schlamm.

— Loh das, loh das, Kurska! ... Loh das ...

(Fortsetzung folgt.)

A

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Dresden und Umgegend

A

Dresdener Fischhallen

Webergasse 17, Ecke Quergasse, vom Altmarkt aus linke Seite



**Musik-Haus
Otto Friebel**

Größtes Geschäft der
Branche. Ogg. 1962

Ziegelstr., Eckhaus Steinstr.
28121

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
Max. Bäbler
Bompass 6
28939

Wander- und Bergsportartikel
Richard Nicolai
Steine Steigfalle 1
28121

Radio-Otto
Gaffelstraße 16
Büfflige Preise
Öffentliche Anzeigen für Haushalt
28120

„NÄFA“-Fahrräder
Wettinerstraße 20
von 72 M. an
Rahmen. — Weltbekannteste Zahnungsverfeilungen
28115

Bruno Clauß, Schokoladen-Fabrik

Fotos:
Leipziger Str. 63, Hofgartenstr. 28, Markgraf-Heinrich-Str. 1a, Rom-
ische Str. 3, Louisestr. 28, Annenstr. 52, Oppolzer Str., Kurfürstenstr. 38
Dippoldiswalde, Stadtkirche, Freiberg, 1. Str., Obermarkt, Oederan
28472



Dresden-Nord.

G.m.b.H., Ziegelstraße 19

Fahrräder
der erprobte Fabrikat
65, 85, 90, 98, 50, 110 M. usw.
Gr. Auswahl / Garantie / Begrenzte Zahlung
Reparaturwerkstatt 28474

Ernst Venus
Wäsche, Leinen- und Baumwollwaren
5% Rabatt
Annenstraße 28 / Pfotenhauerstr. 25
28473

Sammel's Schänke / Inhaber: O. Böhmer
Hofgartenstraße 29
28471

Gumm - Strümpfe, Spezialwaren, hygienische
Artikel, Leibbinden, kompl. Baby- u. Woch-
serinen - Ausstattungen, Sport - Abteilung
Sanitätsbazar Johannstadt, Pfotenhauerstr. 3
28267

Trikotagen und Wäsche
Oskar Linhart, Pfotenhauerstr. 1
28266

Verkaufsstelle d. treitorganisiert. Arbeiterschaft
Restaurant „Vater Kohl“
Pfotenhauerstraße 38
28268

Fahrrad-Handlung - Reparaturen
Erste Stelle / Max Heilig, Pfotenhauerstr. 31
28269

DRESDEN-LOBTAU

Drogerie am Kronprinzenplatz
Spezialgeschäft für sämtliche
Photo-Arbeiten
Großes Lager in Photo-Apparaten
28083

Löbtauer Malerladen
Kettewitzer Straße 20
Lade, Farben, Pinsel, Schablonen
Tapeten usw.
Spezialität:
Streichfertige Lack- und Ölfarben
28085

ADLER-DROGERIE
Ernst Unger, Reichenauer Str. 31
28086

Rössler's Kaffeegeschäft
Kesselsdorfer Straße 2
28087

Kolonialwaren u. Produktengeschäft
Max Hetschel, Festinastrasse 6
28088

Bohnhaus Winkler
gegenüber der Post
28089

Uhren, Goldwaren, Optik
Wihel Weiß Witz, Schuhstraße 11
28090

Konfektionshaus
Rudolf Lederer, Dresdner Str. 23
28091

DRESDEN-ALTSTADT

Uhren

Gold- und Silberwaren

Gustav Smy

Moritzstraße 10, Telefon 20326

Fleisch- und Wurstwaren

R. Kallm., Frauenkirche 21

28941

Fleisch- und Wurstwaren

P. Segelhorst

Zwickustr. 12, Römpkestraße 13

29442

Zigarrenhaus Kohl

Strzelecki 7

Beste Qualitäten — niedrigste Preise

28918

Zoolog. und Zierfisch-Handlung

Herbert Höhne

Moritzstraße 13

29230

Drogerie Franz Schaal

Annenstraße 21 und Alsunstraße 11

29249

Erich Wünschmann

Schirme, Stöcke, Tabakspfeifen

Pillnitzer Straße 55

29269

Spezialgeschäft für Wander-, Kletter- und Wintersport

Heinr. Fuhrmann, Neumarkt 11

28912

Wettinerstraße 20 Für jeden Geschmack das
Passende. Ein- und mehr-
jährige Garantie, nur gebildete

Rahmen. — Weltbekannteste Zahnschleifungen

29115

Trinkt nur das köstliche

Waldschlößchen-Bier

29476

Dresden-Nord.

Optiker Georg Jacobi

Amalienstraße, Ecke Drehgasse

28929

E. Ocy, Lederhandlung

Nur gute Karmiederholen / Pillnitzer Str. 60

29204

Drogerie F. Dietrich

+ Schäferstr. 79

Fernrat 10485

29227

Friedrichslädter Warenhaus

Wettinerstraße 63

29228

Billigste Einkaufsquellen für jedermann

29477

Dresden-FRIEDRICHSTADT

Carl Bernmann, Schäferstr. 19

Fahrräder, Nähmasch.

Reparaturen

29229

Textilwaren

kaufen Sie gut und billig bei

BRAND, Weißeritzstraße 36

29241

Friedrichslädter Fahrradbetrieb

und Reparaturwerkstatt

KREBS & ZELLER, Friedrichstraße 29

29234

Brandenburger Hof

Berliner Straße 26, Ecke Peterstraße

Karl Weisz — Fernrat 21076

29235

H. Arweller, Inh. M. Ruffert

Woll- u. Weißwarengeschäft

Schäferstraße 36

29081

Die Quelle preiswerter Herren- und Büroleidetanz: KARL EIDAM, Schäferstraße 47

29084

Ernst Richter, Friseur, Doppelklinik

Schäferstraße 45

29230

Hedwig Dittrich, Tiefbauwaren

Schäferstraße 42

29287

Rohwarengeschäft von Franz Ottel

Schäferstraße 2

29291

Friedrichslädter

Manufaktur- und Wollwarenhaus

Richard Wermann, Weißeritzstraße 20

29222

Emil Czabanla, Menageriestr. 4

29224

Helene Dieke, Vorwerkstr. 26

29222

Ernst Lotze, Schäferstraße 47

29223

Oswin Richter, Vorwerkstr. 28

29221

Aug. Stiegner, Friedrichstraße 13

29220

Lebensmittel

Fr. Holmann, Schäferstraße 47

29225

August Schneider

Schäferstraße 73

29083

M. Domaschk, Wachsbleichstraße 21

Molkereiprodukte, Lebensmittel

29223

F. Czabanla, Menageriestr. 4

29224

Helene Dieke, Vorwerkstr. 26

29222

Ernst Lotze, Schäferstraße 47

29223

Ernst Felle, Peterstr. 14

29242

Kolonialwaren — Lebensmittel

Helene Linke, Vorwerkstraße 28

29079

EMIL CARI, Schäferstraße 56

Lebensmittel und Hanschlächer

29080

DRESDEN-COTTA

Drogen, Farben / Wilh. Heymer

Ish. Bruno Voigt, Cossebauder Straße 21

29001